

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938  
61 (1927)**

3 (5.1.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744478)

Die "Nachrichten" erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Eisenbüchsen in der Geschäftsstelle, P. O. 190, Reichsstraße 25, Oldenburg, oder bei den Verlegern. Preis für den Monat 3.00, für den Vierteljahr 9.00, für den halben Jahr 16.00, für den ganzen Jahr 30.00. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Verantwortlicher: Schriftf. Dr. 190, Reichsstraße 25, Oldenburg. Druck: P. O. 190, Reichsstraße 25, Oldenburg. Verleger: J. B. Neumann, Oldenburg.

Einzelpreis 10 Bfg.

Abonnementspreis: 30 Bfg. für den Monat, 90 Bfg. für den Vierteljahr, 180 Bfg. für den halben Jahr, 360 Bfg. für den ganzen Jahr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Bei Betriebsänderung, Streik... hat der Verleger keinerlei Haftung auf d. Lieferung d. Zeit. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 3

Oldenburg, Mittwoch, den 5. Januar 1927

60. Jahrgang

## Wird Briand sich behaupten?

Briand sagt den Kampf um seine Außenpolitik an. — Poincaré will abwarten.

Es war vorauszusetzen, daß nach der Bildung des neuen französischen Kabinetts durch Poincaré der auf seinen Posten als Außenminister verbleibende Briand über kurz oder lang mit seiner Außenpolitik in einem schroffen Gegensatz zu dem neuen Ministerpräsidenten kommen würde. Darüber konnten auch die Versicherungen von beiden Seiten, im Interesse des Vaterlandes bei jeder Gelegenheit nachzugeben, nicht hinwegtäuschen. Der Standpunkt, den Poincaré seit vielen Jahren Deutschland gegenüber eingenommen hat, steht dafür viel zu schroff dem Briands gegenüber.

Schneller als man erwarten konnte ist der Gegensatz in das Kabinett hineingetragen worden. Poincaré hat durch seinen Erfolg in der Stabilisierung des Franc einen großen Sieg über seine Gegner davongetragen, es entsprach vollkommen seinem Temperament, daß er diesen Erfolg auch weiter ausnützen würde. Die Sitzung des Völkerbundesrates im Dezember vorigen Jahres hat ihm eine Gelegenheit hierzu gegeben. Die Entscheidung über die im Genuß zur Verhandlung stehenden Fragen wurde nicht an Ort und Stelle, sondern in Paris getroffen. An dieser Tatsache ändern auch nichts die vielen Versicherungen, daß in dem neuen Kabinett Poincaré auch die Außenpolitik völlig einfließen herrscht. Dagegen wurde Briand, der bis vor einem Jahre noch in Frankreich der allmächtige Mann zu sein schien, von den Rechtsparteien angegriffen, während wiederum seine Maßnahmen einer häßlichen und schändlichen Kritik unterzogen, so daß der Außenminister sich diesen Ton auf die Länge der Zeit nicht erlauben konnte. Er ist jetzt zum Gegenstand der Vorwürfe und hat in zwei Interviews, die er den Vertretern des „Matin“ und des „Journal“ gegeben hat, seine bisherige Außenpolitik zu rechtfertigen und nachzuweisen versucht, daß die von ihm eingeschlagenen Wege die einzig angänglichen zum Wohle Frankreichs wie zur Befriedigung Europas sind und sein können.

Doch Briand hat sich nicht mit einer Rechtfertigung allein begnügt, sondern ist auch mit klaren Worten zu einem Vorstoß gegen seine Feinde angetreten und hat ausdrücklich verlangt, daß über kurz oder lang das Ministerium wie die Parteien in der Außenpolitik Klarheut bekennen müssen. Es liegt auf der Hand, daß diese Kampfanzeige des französischen Außenministers in Paris und in ganz Frankreich das höchste Aufsehen erregt und schon jetzt einen Streit der beiden Parteien hervorgerufen hat. Die Rechtspresse greift Briand erneut in der schärfsten Weise an und erhebt gegen ihn den Vorwurf, daß er gerade jetzt, wo der innerpolitische Kampf etwas abgeklungen ist, von neuem Unruhe hervorgerufen und diese aus dem Kabinett in die Kammer und darüber hinaus in das ganze Volk getragen habe. Man erinnert sich heute in parlamentarischen Kreisen Frankreichs noch der Ansätze, welche die Linkspresse gegen Poincaré erhoben hat, als diese mit seiner Außenpolitik besonders mit dem Abbruch des völlig nutzlosen Bündnisses mit dem Reich einverstanden war. Die Vorwürfe, welche von der Rechten heute gegen Briand erhoben werden, ähneln einem noch viel feindseligeren Ton wie jene, und übertreffen an grober Deutlichkeit alles bisher Dagewesene.

Auf der anderen Seite begrüßen die Linksblätter den Entschluß Briands als eine Selbsttat, da er den Kampf mit seinen feindlichen Gegnern nicht gescheut und durch sein Vorgehen in dieser Weise bereits den Vorteil errungen habe, Klarheit darüber zu erlangen, mit welchen Waffen seine Gegner kämpfen werden. Poincaré ist seiner Sache anscheinend nicht so ganz sicher, denn aus seiner Umgebung wird gemeldet, daß er die von Briand geforderte Debatte in der Kammer auf sich eben will, bis sich die große Erregung gelegt hat. Es kommt dem Ministerpräsidenten vor allem darauf an, nach außen hin wenigstens die Einigkeit in seinem Kabinett zu wahren, und es gerade im jetzigen Augenblicke, wo sich die Innenpolitik wenigstens in etwas konsolidiert hat, nicht zu einer Krise kommen zu lassen, die vielleicht für ihn unangebrachte und unerwartete Folgen haben könnte. Denn wenn auch Poincaré zurzeit sich noch im Glücke des Erfolges sonnen kann, so weiß man doch immer noch nicht, ob ihm dieses Glück auf die Dauer hold bleibt, und ob es ihm gelingen wird, die Finanzkrise ganz nach Wunsch zu bannen. Denn er muß sich sagen, daß in Frankreich weit mehr als in anderen Ländern der Versuchung der Versöhnungspolitik Briands zuneigen und daß man auch in Kreisen der Wirtschaft und der Industrie immer mehr einseht, daß eine Annäherung an Deutschland für Frankreich und auch für Europa immer noch das Beste ist. Briand hat eine große Anzahl von Anhängern, die ihn in dem Kampfe gegen die Rechte stützlich mit allen Mitteln unterstützen und ihn wegen seiner unerschrockenen Entschlossenheit unter seinen Umständen schätzen lassen. Aber Poincaré hat auf dem Gebiete, das das französische Volk zurzeit am meisten beschäftigt, einen großen Erfolg errungen, wie ihn vorher keiner der als Finanzgenosse gerühmten Politiker aller Parteien aufzuweisen konnte, und ist daher heute so leicht nicht zu stürzen. Allerdings darf man nicht außeracht lassen, daß im Vergleich zum Jahre 1922 keine Zielsetzung nicht mehr so fest ist, wie in den ersten Nachkriegsjahren.

Als damals in Cannes die Verhandlungen zwischen Briand und den deutschen Vertretern gewisse Vorteile für die

letzteren zu bringen schienen, griff Poincaré seinen Außenminister in der Kammer auf das gräßlichste an und bereit ihn zur Berichterstattung nach Paris, ohne ihm nochmals zu der Konferenz zurückkehren zu lassen. Der Vergleich dieses Vorgehens mit heute liegt auf der Hand. Briand hat auf den Vorfall in seinem Interview von selbst hingewiesen. Ob ihm daran liegt, Poincaré zu stürzen, mag dahingestellt sein. Wir möchten jedoch nicht glauben, daß seine Macht wenigstens heute dazu ausreichen wird. Jedenfalls wird zwischen

Briand und Poincaré in der alternativen Zeit der Streit ausgetragen werden müssen. Wir möchten glauben, daß nach dem heutigen Stande der Dinge Poincaré noch die Macht hat, den Sieg zu erzwingen. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß von außen der Einmischung stattfinden werden, denn es handelt sich bei dem gewaltigen Kampfe um das Fortdauern der französischen Außenpolitik nicht nur um das Schicksal Frankreichs allein, sondern auch um die Zukunft von ganz Europa auf lange Zeit!

## Vor einer französischen Kabinettskrise

Französische Hetzreden.

Paris, 4. Januar.

Dem früheren Präsidenten der französischen Republik gibt die Abjuration für die bevorstehenden Senatswahlen Gelegenheit, wieder einmal aus der politischen Verleumdung hervorzutreten und sich in empfindliche Erinnerung zu bringen. In sein politisches Programm hat Millerand auch die Frage der französisch-deutschen Annäherung aufgenommen. Hierüber äußert er sich in der Rede vor dem Senat, dem er am 2. Januar 1927 seine Wiederwahl anempfiehlt. Er äußert sich, daß diese Annäherung von niemandem mehr als ihm zur Zeit seiner Ministerpräsidentenamt gewünscht worden sei, aber die Wiederherstellung könne nur erfolgen, wenn Deutschland einwilligt sei und die Alliierten Frankreichs, besonders Polen, die Gemütsheilung in Sicherheit zu sein. Die Sicherheit könne nur die Affäre der Erlösung der Rheinlande befehlen bis zu dem im Vertrag von Versailles vorgesehenen Zeitpunkt bringen. Deshalb dürfe man während der nächsten zehn Jahre nicht von einer Rheinlandsdrängung sprechen.

Auf einem Bankett der französisch-polnischen Freundschaftsliga in Nancy hielt General Węgrzyn eine Rede, in der er u. a. daran erinnerte, daß Polen mit keinem Wort den Vertrag von Versailles ratifiziert habe und daß der Minister notwendig für die Aufrechterhaltung des Friedens gewesen sei. Erstklasserweise wurde kein Appell an die Waffen nicht von allen Teilnehmerern abgelehnt. Zum Schluß verließ der Präsident des Komitees die Wache-Departements den Saal.

Paris, 4. Januar. (Eig. Meldung.)

(Von unserem Pariser Korrespondenten.) Heute nachmittag fand in Paris ein Kabinettsrat statt, der aber keine besondere Bedeutung hatte; da ein großer Teil der Minister nicht am Kabinettsrat teilnahm. Auch Briand hat Paris verlassen, um sich bis zum Beginn der Kammer auf dem Lande zu erholen. Die nächsten Tage werden in Paris also, von den Reden der Presse abgesehen, ziemlich ruhig verlaufen. Man darf sich aber darüber seiner Täuschung hingeben, daß dies eine Ruhe vor dem Sturm ist. Das französische Kabinett steht vor der schwersten Erschütterung seit seinem Zusammentritt. Wenn Briand jetzt eine Klärung der wirtlichen Sachverhältnisse im Kabinett durch eine außenpolitische Aussprache in der

Kammer herbeiführen will, so bedeutet das auf jeden Fall einen Zusammenbruch des Kabinetts. Es steht fest, daß die Kammer, die bekanntlich eine linke Mehrheit hat, die Versöhnungspolitik Briands gegenüber Deutschland billigen wird. Im Kabinett dagegen bestehen die alten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem rechten und dem linken Flügel fort. Da nun, wie man in politischen Kreisen wissen will, Briand unter Umständen bei der außenpolitischen Debatte in der Kammer die Vertrauensfrage stellen will, wäre der offene Konflikt ausgebrochen, und das Kabinett müßte zurücktreten. Es besteht allerdings noch die Möglichkeit, daß angesichts der wichtigen Vorlagen, die Kammer und Kabinett demnächst zu beraten haben, ein außenpolitisches Stoppromitt zwischen dem rechten und dem linken Flügel des Kabinetts zustande kommt.

Auf alle Fälle zeigen die letzten politischen Vorgänge in Paris, mit welchen Schwierigkeiten Briand gerade in einem Augenblick zu kämpfen hat, wo die schwierigsten Probleme der deutsch-französischen Verständigungspolitik, und namentlich das Rheinlandsproblem, zu lösen sind. Man hat in Deutschland also allen Grund, die latente Krise in Frankreich mit der größten Aufmerksamkeit zu beobachten, da sie auch für die deutsche Außenpolitik von weittragender Bedeutung ist. Sollte sich, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist, die Auffassung der rechten Parteien in der Kammer und des rechten Flügels im Kabinett durchsetzen, oder sollte es zu einem Ausbruch der innerpolitischen Krise in Frankreich kommen, so würde das für Deutschland bedeuten, daß eine vorzeitige Klärung des Rheinlands nur gegen sogenannte neue Sicherheiten, wie z. B. Willkür der Regierung, zu erhalten sein oder zum mindesten die Klärung um einige Zeit verzögert werden würde.

## Briands Kampf um die Rheinlandsdrängung.

Paris, 4. Januar.

Der dem Außenministerium und Briand sehr unbehagliche „Luitdieu“ veröffentlicht heute einen bedeutsamen Leitartikel, worin er sich unter ausdrücklicher Berufung auf die Erklärungen Briands unumwunden für die baldige Klärung des Rheinlandes ausspricht.

## Um das neue Kabinett

### Wird Dr. Curtius beauftragt?

Berlin, 4. Januar.

Die innerpolitische Diskussion hat sich neuerdings wieder stark belebt, ohne daß bisher irgendwelche festen Ergebnisse der Besprechungen hinter den Vorhang bekannt geworden wären. Alles, was bisher gemeldet wurde, auch der Bericht des „Nacht-11-Uhr-Abendblattes“, wonach Dr. Curtius Reichskanzler werden soll, und die Berichte, wonach sich Graf Westarp in München in seinen Besprechungen mit der bayerischen Volkspartei um die Neubildung der Regierung bemüht habe, dürfte bisher im wesentlichen auf Kombinationen zurückzuführen sein, die allerdings nicht ganz unwahrscheinlich in sich scheinen. Dr. Curtius weiß zurzeit in Wiesbaden, kann also allein aus dem Grunde seiner persönlichen Abwesenheit aus Berlin den offiziellen Auftrag nicht erhalten haben. Trotzdem ist es natürlich möglich, daß er den offiziellen Auftrag zur Kabinettsbildung noch erhält, wenn er zurückgekehrt ist. Es würde dieses ja auch dem besonderen Wunsch Dr. Stresemanns entsprechen, der seit langem seinen Freund als besonders geeignet für den Reichskanzlerposten bezeichnet. Ob allerdings diese Wünsche der Deutschen Volkspartei ausreichen, um den etwaigen Bemühungen Curtius die Aussicht auf Erfolg zu geben, muß bezweifelt werden, da die Möglichkeiten für ein Kabinett Curtius im wesentlichen in einer Kombination mit der Deutschen Volkspartei liegen, die Zentrum und Demokraten nicht in die Regierung zu haben wünschen. Nebenbei kommt den Bemühungen des Grafen Westarp in München, eine an sich für die innere Politik des Reichs nicht sehr wesentliche Streitigkeit zwischen Deutschen und bayerischen Volkspartei selbst zu befeitigen, eine ziemlich große

Bedeutung bei. Doch dürfte es dem offiziellen Kommentar zufolge, der nichts darüber enthält, was zwischen Feld und Westarp über die Reichspolitik und die Krise der Reichsregierung besprochen worden ist, sondern sich lediglich darauf beschränkt, festzustellen, daß von einer Koalitionskrise (also in Bayern) keine Rede sein könnte, ziemlich sicher sein, daß ein Westarp nicht gelungen ist, die bayerische Volkspartei für den Gedanken einer ausgesprochenen Reichsregierung zu gewinnen. Damit dürften auch die Pläne der sogenannten kleinen Rechten nur noch von falscher Bedeutung sein insofern, als sie den Rechten die Möglichkeit geben, durch die Diskussion solcher Projekte einen gewissen psychologischen Druck auf die Linke auszuüben. Daß dies so ist, scheint dabei sehr wesentlich auf die Haltung der Deutschnationalen Partei selbst zurückzuführen sein, die nach wie vor klare Verhältnisse in der Regierung wünscht und aus diesem Grunde eine einwandfreie Bekämpfung ihrer Partei für den Fall fordert, daß das künftige Kabinett mit der Rechten des Reichs zu regieren wünsche. Diese Situation scheint von der Linken des Reichs, insbesondere, soweit sie in der Regierung vertreten ist, denn auch bereits bemerkt zu werden, um für den Fall des Scheiterns der Mission Curtius eine Aufnahmebestellung vorzubereiten, die im wesentlichen eine Rekonstruktion des Kabinetts Marr unter neuer Firma, aber mit anderen Zielen bedeuten würde; mit anderen Worten, man erstrebe, da die Sozialdemokratie vorläufig nicht gewillt ist, die Regierungsbildung zu übernehmen, bzw. hierfür die Mittelparteien nicht erfüllbare Bedingungen stelle, die Sozialdemokratie zur stillen Unterstützung einer neuen Regierung der Mitte zu bewegen, die weiterhin vor allen Dingen die Aufgabe hätte, die künftige große Koalition vorzubereiten. Als Kanzler für ein solches Kabinett, und das ist das Bezeichnende der Lage, nennt man noch immer Ziegerwald.

Hierzu 3 Beilagen

### Wandlung in Südtirol?

de Stefanini abgesetzt.

München, 4. Januar.

Nach einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Innsbruck wurde der Präseskommissar von Bozen, de Stefanini, mit Ablauf des Jahres 1926 von seinem Amte entbunden. Die Gründe sind noch unbekannt. Während seiner Amtsführung hat de Stefanini bei jedem Anlaß seine deutschfeindliche Gesinnung gezeigt. Am Gemeindefest von Bozen ist während seiner Amtsführung eine bedenkliche Verhetzung eingetreten. Der größte Teil der deutsch-südtirolischen Bevölkerung wurde während seiner Amtszeit verbannt. Auch hatte Stefanini lange Zeit außerordentlichen Einfluß auf die Haltung der Unterbehörden in allen, die Verweigerung betreffenden Maßnahmen.

### Preussische Erklärung zum Fall Himmelsbach.

Berlin, 5. Januar.

Zu den Presseerörterungen über den Fall Himmelsbach erklärt der Amtliche Preussische Pressedienst: Gegen Dr. h. c. Himmelsbach ist Anfang 1926 eine Anzeige wegen Aufzögerung zur Ermutigung des Schriftleiters Fernbach erlassen worden. Das von der Staatsanwaltschaft pflichtgemäß eingeleitete Verfahren ist im Juni 1926 eingeleitet worden, da die Ermittlungen die Vollständigkeit der Anzeige ergeben hatten. Es trifft weder zu, daß eine gerichtliche Voruntersuchung geschweigt hat, noch daß ein Parteibeistand eintreten war. Es ist vielmehr nur ein staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren geführt worden, das nicht einmal Anlaß zu einer vertraulichen Vernehmung des Beschuldigten gegeben hat. Parteibeistand ist weder erlassen, noch beantragt worden. Die Einstellung ist erfolgt, lange bevor der Fall Haas bekannt geworden war. Gegen die Gesundheitskarte auf die sich die Anzeige gegen Himmelsbach stützte, ist ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden, das noch schwebt und über das daher zurzeit nichts gesagt werden kann.

### Tschechischer Pessimismus.

Karamarich Liebhäufigkeit mit dem Panfalarismus.

Prag, 4. Januar.

Der Führer der tschechischen Nationalen, Dr. Karamarich, schreibt in der „Moravia Politika“ über die große Abwertung in der internationalen Politik. Die Tschechen, so schreibt er, hätten auf einen tiefen langdauernden Scheitelpunkt zwischen den Siegern und Besiegten gerundet. Dadurch sei die tschechische Politik gegeben gewesen. England sei zuerst umgeschwenkt, Frankreich müsse folgen. Thoiry sei nur die logische Folge der auf der jenseitigen Voraussetzung der Trenne noch gemeinsamen Kampf und Sieg begründeten französischen Radikalpolitik gewesen. Es sei geradezu tragisch, daß diese Politik Poincaré habe genehmigen müssen. Für Frankreich bedeute das nunmehr die Sicherung des Elsaß, aber es verliere das Interesse an Polen und der Tschechoslowakei. Solange Rußland nicht wieder sein eigener Herr sei und ausgesprochen slavisch sein würde, müßten sich daher die Tschechen an den Gedanken gewöhnen, sich um ihre Sicherheit selbst zu kümmern. Für die Tschechoslowakei habe sich die Politik auch in anderer Hinsicht kompliziert. Die Grundlage ihrer Politik sei neben dem französischen Bündnis die kleine Entente gewesen, die aber durch den italienisch-albanischen Vertrag schwer erschüttert worden sei. Der Völkerbund habe es nicht verstanden, die Brennstoffe aus Europa zu entfernen. Angesichts dieser Sachlage bleibe nichts anderes übrig, als eine fremdschaffliche Politik gegenüber Deutschland, solange dort die Demokratie herrsche, zu wahren. Die Tschechen müßten sich gefassen, daß ihre Politik not-

wendigerweise anders sein müßte als vor Thoiry. Das seien keine rosenfarbigen Ergebnisse für die tschechische Außenpolitik, besonders wenn man sehe, wie sich Ungarn konsolidiere, und in Oesterreich der Gedanke des Anschlusses vollständig siege. Aber schließlich würden in Rußland die Bolschewisten doch nicht ewig herrschen. Dann würden die Auswärtigen für die Tschechoslowakei schon hoffnungsreicher werden, bis dahin müßte die Tschechoslowakei aber äußerlich gefestigt und konsolidiert sein. Sie müsse, so gut es gehe, abwarten, bis dem Slaventum wieder ein neuer Stern aufzugehen werde. In der Politik der vereinigten slavischen Völker würde sie eine große Rolle zu spielen haben.

### Neue Brückierung des Memelgebietes.

Memel, 4. Januar.

Der litauische Gouverneur hat heute ohne Berücksichtigung der Wünsche der Mehrheitspartei den Oberstaatsanwalt Schwelanus zum Präsidenten des Memel-Direktoriums ernannt. Eine weitere Brückierung liegt darin, daß Schwelanus zu Mitgliedern des Direktoriums den Agenten Chesleka und den Großhändler Vorkasch berufen hat, der auch dem bisherigen sogenannten Rechtsdirektorium angehört und gegen den bereits mehrere Mißtrauensvoten angenommen wurden, da sich der Memelländische Landtag kaum mit diesem Vorgehen zufriedengeben dürfte.

### Immer neue Gewaltmaßnahmen.

Memel, 4. Januar.

Das illegale Landesdirektorium hat bei dem Landesgerichtsrat und Landtagsabgeordneten der Memelländischen Volkspartei, Rogge, zum ersten Februar den Dienst als Richter gekündigt. Rogge war bekanntlich Mitglied der Landtagskommission, die die Klage der Memelländer vor dem Völkerbund vertreten sollte.

Memel, 5. Januar.

Im Memelgebiet sind in letzter Zeit Gerüchte im Umlauf, wonach den Beamten des Gebietes das Gehalt für den laufenden Monat vom Direktorium nicht ausgezahlt werden könne, weil der Finanzanteil des Memelgebietes an litauischen Einnahmen aus Zöllen, Monopolen und Akzisen von Litwa nicht überwiefen sei. Darauf hat die Redaktion der „Memelländischen Deutschen Rundschau“ in Heftdruck das Landesdirektorium um Aufklärung. Das Landesdirektorium teilte mit, daß es hierüber die Auskunft verweigere und daß ein Beschluß gefaßt worden sei, der „Memelländischen Rundschau“ überhaupt kein amtliches Material mehr zugänglich zu machen. Der litauische Gouverneur hat den Kriegskommandanten von Hebrdrit, unter dessen Jemur die „Rundschau“ steht, angewiesen, jede diesbezügliche Meldung zu unterdrücken.

Mittler englisch-amerikanischer Zusammenstoß in Sontau. Berichten aus Sontau zufolge, ist es dort zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 1000 chinesischen Kulis und 20 englischen Marineinfanteristen gekommen. Die letzteren gingen mit aufgestecktem Bajonett vor und vertrieben mehrere Chinesen. Einige englische Matrosen wurden durch Steinwürfe verletzt.

Stranders „Dokumente“ beschlagnahmt. Die Abendblätter melden aus London: Im Zusammenhang mit dem „Spionagefall“ des Generalstranders Stranders untersuchte die Polizei ein Haus in Regents Road Whites und beschlagnahmte eine Reihe von Dokumenten, die in englischer und deutscher Sprache abgefaßt waren. Die deutschen Briefe wurden zum Kriegsministerium gebracht, wo sie aufbewahrt werden sollen. Ein Engländer und ein Oesterreicher wurden verhaftet, denen zur Zeit gefesselt wurde, mit dem in Paris wegen angeblicher Spionage jugantigen Deutschlands verhafteten Stranders korrespondiert zu haben.

### Letzte Radiomeldungen.

Die kritische Lage in Sontau.

London, 5. Januar.

Nach Meldungen aus Sontau wurde gestern in einer Konferenz zwischen dem Führer des in Sontau gelandeten englischen Marinebataillons sowie dem chinesischen Polizeichef die Zurückziehung der Marinekruppen beschlossen. Raum war jedoch dieser Befehl durchzuführen, als bereits stürmische Kulis in die britischen Kasernen einströmten und die Kasernen zerstörten. Darauf wurde das englische Marinebataillon am nächsten Morgen abgeführt. Am Abend wurde es jedoch wieder zurückgezogen, als man die Unmöglichkeit erkannte, bei einem weiteren Verbleiben des Bataillons Bürgerkrieg zu vermeiden. Im Verlauf des letzten Vormittages trafen die Chinesen eine Waffenverfallung ab, in der „Nachricht“ für die britischen Besatzungen verlangt und die Einwallung der Landungsstruppen und Kanonendonnen sowie die Befreiung der Kasernen beschlossen wurde.

### Explosionsunfall auf einem französischen Schiff.

London, 5. Januar.

Die Spanas aus Baltimore mittelt, brach am Bord des französischen Zepellinschiffes „Ridelle“ infolge einer Explosion Feuer aus. Drei Matrosen wurden getötet und mehrere verwundet. Wie zu dem Unfall ergänzend mitgeteilt wird, sollen außer den drei Getöteten noch weitere 30 Personen verletzt worden.

### Bedeutende Seesoldatenveränderung in Spanien.

Das spanische Militärbudget sieht bedeutende Ersparnisse vor. Danach wird die Armee um 1 Generalleutnant, 2 Divisionsgeneräle, 7 Generalmajore, 97 Obersten, 183 Oberstleutnants und 1336 Majorer vermindert. Entsprechende Entlassungen wurden auch in der Marine durchgeführt, wodurch Ersparnisse in Höhe von 16 Millionen Peseten erzielt wurden.

### Der Gegenstand Brand - Valencia.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Poincaré vor Einbringung des Militärhaushalts in der Kammer in einer Sitzung des obersten französischen Kriegsrates eine Frage, ob gegenwärtig Verhandlungen über eine vorzeitige Ablandung im Gange seien, mit einem Seitenblick auf Brand dazu beantwortet, daß seines Wissens solche Verhandlungen nicht eingeleitet seien. Dann erwiderte Poincaré die Generalstabschefs, die Arbeiten zur Reorganisation der Armee, die stark bleiben müsse, so rasch als möglich zu Ende zu führen.

### Wieder ein Opfer der Fremdenlegion.

Wie die Morgenblätter aus Deide (Köln) melden, teilte der Schlosser Schmieder aus Kadernach aus Deide (Köln) mit, er sei sterbend für die französische Fremdenlegion in die Hände gefallen. Der Brief erreichte den Heimatort einen Tag nach dem Tode seiner Mutter.

### Der Polar-Torner-Wal von Deutschland zurückgekauft.

Wie die Morgenblätter aus Esch melden, hat Deutschland das Torner-Wal-Fischerei, mit dem Amundsen 1925 seinen Polflug unternahm, von Norwegen zurückgekauft. Das Fischboot soll in den Küstendienst England-Deutschland eingeleitet werden.

### Schnee in Marokko.

In Marokko ist Schnee gefallen. Aus Tetouan wird gemeldet, daß die telephonischen Leitungen durch den Schneeeis unterbrochen worden sind. Die Marokkaner, die niemals eine ähnliche Erscheinung beobachtet haben, sind unruhig und ängstlich. Sie sehen mit Staunen, daß die Europäer ruhig über den weißen Boden gehen, ohne daß ihnen etwas Unangenehmes passiert. Einige Deutsche machen die Christen für das bedrohliche Ereignis verantwortlich.

### Bangalos vor Gericht. Vor dem militärischen Ausnahme-

gericht in Athen hat der Prozeß gegen Bangalos, der wegen seiner Teilnahme von Zensurstrafen und Wechsellage angeklagt ist, begonnen. Das Urteil wird Ende dieser Woche erwartet.

### Sie „entklemmen sich“.

Berliner Theaterbrief.

Meine sehr verehrte, gnädige Frau, ich beglückwünsche Sie. Sie denken zum Neuen Jahre. Das so wie so. Nein, davon abgesehen, — ich habe Sie, soweit ich mich erinnere, weder in der Nachbarnstellung des kleinen Theaters noch in der des Neuen Theaters am Zoo bemerkt. Sie waren auch gar nicht darin, wollen Sie fragen? Eben darum, meine Gnädige, eben darum der Glückwunsch, sehen Sie. Auch in der „Kronung Richards III.“ von Shannsen in Zehn, der Matinee des Schauspielhauses, waren Sie, Madonna mia, nicht anwesend. Eben darum, wie gesagt, der Glückwunsch. Ja, was mich betrifft, ich war dort. „Ich leide, Gott, ich blüte, Gott, ich fröhe, Gott.“ hat König Richard getrieben, — „an mir“ fügte er — ich will glücklich sein — folglich hinzu. Und ich, wissen Sie, ich habe ihn schließlich freilassen lassen, ich habe ihn insumdorn lassen, ich habe seine Verbrechen und Verwerfungen zum Himmel hinstellen lassen samt denen seiner Mitfürstin Elisabeth. Was wollen Sie? Ist man ein gewisses Maß des Scheitlichen gewohnt, — und man ist es schnell, überraschend schnell gewohnt, die menschliche Natur weiß sich zu heilen, — so legt man sich feilschend zu diesen Paragocenen nieder. Ein lieber Schneid, denkt man und sieht dem teils brünstigen, teils bittenden Verfall zu, man wirkt nur noch nachlässig den Seitenblick auf die armen Leute, welche diese wieder beifühnen jungen Hoffmannswaldauern von heute aus dem edlen Ansehen der Kunst zu machen bemüht sind. Man faßt sich. Auch die Verwirrung wird aus. Schau her, der größte Teil der Personen ist ja schon auf immer annuitig wechsellende Weise hingschlachtet. Nachher darfst du, weil du so brav bist gefessen hast, zur Belohnung gegenüber bei Luther und Segener Karpen pelisch essen.

So sagt man sich. Denn als Menschenfreund muß man auch zu sich selbst mitunter mal nett sein. Und, was den politischen Karpen betrifft, — glauben Sie mir, meine liebe Gnädige, Sie hätten, ebenso wie ich, eigentlich viel mehr davon, wenn ich Ihnen jetzt erzählte, wie gut, wie fabelhaft gut er gewesen, als wenn ich fortsetze, uns beide mit Hausmanns Johns bummer Mordgeschichte zu ärgern. Sagen Sie selbst, wo will es mit dieser Jungen Generation hinaus? Schön, die Leute rasen sich aus. Sie „entklemmen sich“, wie der Terminus der neuesten Berliner Psychologischen Schule heißt. Aber wie lange, zum Heuler, wollen diese dreißigjährigen Pubertätsfänger eigentlich den Zaubrer mit der „Jungen Generation“ noch fortsetzen? Ich für mein Teil will jeden dichtenden Mitbürger herzlich gern fernpathologisch neh-

men, wenn der Mann Wert darauf legt, warum nicht? — Zumal, wenn ich hinterher Karpen pelisch essen darf. — Aber dieser John mit den mann-weiblichen Vornamen kann etwas, das ist das Schlimme. Er kann mehr, er kann besser als dieses neubare Gewir von Greueln. Schade, daß man von diesem Besseren nicht zu sehen bekommt.

Wir sind gerade am Gendarmenmarkt, Gnädigste, da fällt mir Zehnere, „Hamlet“ ein, jene Aufführung, die, — Sie werden sich erinnern, — eine Interbellation im Parlament zeigte. Schön ist die bizarre Umgestaltung im Neuen der Hamlettragödie nicht, nötig dürfte sie ebensoviele sein. Aber was will im Grunde angeht der allgemeinen Zeitlosigkeit in diesen Gesellen der drum- und drangehängte Munder befragen? Was angeht des Sauberen, dessen in diesen ewigen Formen der darauf gefestete Stuhl? Die Zeit haucht dergleichen ohne besondere Aufmerksamkeit wieder weg; mag es in die Geschichte menschlicher Kervensstände gehören, die Kunstgeschichte wird wenig Aufhebens davon machen.

Sie finden mich, Madonna mia, sehr friedlich gelaunt. Ich soll Ihnen mehr schöne Ballungen vorschlagen? Ich soll eifrig denken? — Aber im Kleingeld eines Jahres ist man gut und verständlich gesinnt gegen alle Welt. Bertold Brecht hat also scharf Dramatik verstanden und mit Lion Feuchtwanger etwas Lustiges fürs Radio geschrieben. Brecht übrigens, — da fällt mir ein: haben Sie Morgane letzten Witz schon gehört? neulich, bei Schwannede? — „Da kommt Bread“, wird ihm gesagt, „mit Frau.“ — „Was?“ folgt Morgane, „der hat ne Frau?“ — „Der hat segar ein Kind.“ — „Segar ein Kind? Ich denke — die trummeln in der Nacht?“

Aber weiter Madonna, — ich werde schon wieder so ernsthaft wie die neue Poffe am Kollendorpiaz, genannt „Die leichtsinnige Atele“, so schwerfällig, so brav, so geistesfähig. Da waren also, wie eingangs bemerkt, zwei Nachbarnstellungen, Sie erinnern sich gut? „O morbet nicht den heiligen Schlaf“, sagt Schiller schon in ganz richtiger Voraussetzungen dieser Dinge. „Die Probe“, von Paul Harrah, ist eine Komödie. Ich lese große Hoffnungen auf diesen Mann, denn er ist, wie man mir gesagt hat, Arzt, und irgendwie gab einem die Naivität seiner belanglosen Sternhemide den Trost ein: sein Schwerpunkt liegt sicher auf dem Berufsgebiet. Die satte Bourgeoisie, wissen Sie, bekommt in dem Stück aber ordentlich eins auf den Kopf! Unter uns gesagt: wo mag es eigentlich in dem atomlosen Lebenskampf unseres Deutschland von heute diese fatten Mittelstandsdiäten geben? Sind sie Ihnen schon aufgefallen? — In den Lust-

spielen einer gewissen Richtung jedenfalls nimmt es von ihnen. Der deutsche Bürger ist da fast, problemlos und idiotisch, Kunst und Leben, nicht wahr? — sind eben zweiseitig! — Und im Kleinen Theater vollstreckte man — gleichfalls in Nachbarnstellung — an uns ein Erstlingswerk von Wilhelm Braun, „Die Tiere“. Die Handlung ist von geistlicher und schauerhafter Geheimnishaftigkeit, aber der Mann, Anfänger, „neuer Sachlichkeit“, hat Talent. Die Gestaltung ist knapp, stark, — rein als Form genommen irgendwie bezeichnend.

Ein Wort mehr ist denn doch über Jules Romains „Mussolinidrama“ zu sagen, „Der Diktator“. Hier ist Puls der Gegenwart, die Handlung ist Handlung von heute. Der Kommunist ist Diktator geworden. Das Gesicht der errungenen Macht ist ein anderes als das der erstreckten. Der Mann bemerkt sich nunmehr zum Aufbruch anstalt zum Untergang. Selbst ein Gewordener und Gefesteter, erkennt er das Daseinsrecht des Gewordenen und Gefesterten. Kampf deshalb mit dem ehemaligen Parteigenossen und unentwegten Janitaren. Ein Honar, zur Seite gedrängt, läßt lebenswürdig aus Hintergründen. Der Dichter bleibt im Aufbau, im Organischen seinen Mussolini, den er Denis nennt, manches schuldig. Hier gefaltet Albert Wasserfmann den läden- und fignenhaften Entwurf zum durchgereiften Meisterwerk. In der Volkshöhle sah ich Stefan Zweigs vorstreffliche Nachdichtung des alten Schwandts vom betrogenen Betrüger, „Salpöne“. Es ist ein guter Griff der Volkshöhle, der beste seit langem. Und endlich gedante ich des tollen Gemirbels in den Kammerbühnen, genannt „Cila portia“. Sie wissen, Madonna, daß dies ein ganz ausgezeichnetes spanisches Nationalstücken ist, — ja, propheteile ich; Sie wissen, daß es mit Prophezeiungen um die Jahreswende etwas auf sich hat — die edle Cila portia wird sich ein paar Jahrzehnderte länger der allgemeinen Beliebtheit erfreuen als die des Kleinführers Berner-Holena. Er hat die alte Commedia dell'arte zum Vorn gegeben und den gleichfalls alten Pirandello. Von ersterer stammt all das Wirbeln, in Verlegenheit geraten, das Verhalten und Verhören von Weibern, das Einbringen eiferjüchtiger Gemächer, der amüsan-freche Schwindel des schändlichen Heiden. Auf die sechs Personen“ Pirandellos weiß, nachdrücklich, fall-barstündlich, entäußernd und erhaben in seiner knauckenden Langweiligkeit, ein unangenehm angehängter zweiter Akt. Er „streckt“ die Sache, denn abensüßlich muß sie nun einmal sein, aber man weiß ja noch aus der bürgerlichen Mücke der Kriegsjahre, was beim Strecken pikarer Gerichte herauskommt. G. T.

# Neues vom Tage.

Eine neue Forschungsreise Eben Sedin.

Nach einer Meldung von „Eben Sedin“ hat Eben Sedin, der im Herbst vorigen Jahres nach China abgereist war, von der chinesischen Regierung die Erlaubnis erhalten, eine wissenschaftliche Expedition nach dem Westenggebiet von Zentralasien auszurücken. Der glückliche Forscher will seine ersten 30 Jahre in Zentralkina, sowie später in der Westenggebiet und in der Provinz Kansu gemachten Forschungen und die letzten Nachrichten zusammenfassen. In nächster Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung und mit internationalen wissenschaftlichen Kreisen will Eben Sedin, der vor 18 Jahren zum letzten Male in dieser Gegend weilte, hier fünf Stationen errichten, die vor allem meteorologische Studien betreiben sollten. Man erwartet wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse von dieser Expedition, zumal das Klima in den Teilen der Expedition gestellt wird und daher die großen Entfernungen nicht mehr ein so großes Hindernis als früher sind. Eben Sedin wird von einem wissenschaftlichen Stab begleitet, dem bekannte junge Forscher Hori und die beiden chinesischen Geologen Wang und Chao angehören.

Wieder ein Chauffeur ermordet.

In der Nähe von Katowitz wurde ein Kraftwagenführer ermordet. Die Leiche des Chauffeurs eines Autos, das sich auf dem Wege von Katowitz nach Warschau befand, wurde in einem Graben gefunden. Die Leiche des Chauffeurs wies eine tödliche Schußwunde am Kopfe auf. Wahrscheinlich haben die Täter, wie man in Schmutzgerichten vermutet, den Wagen in den Graben gestürzt, um einen Unfall vorzutäuschen. Es ist anzunehmen, daß die Schmutzgerichte einen unbewussten Mörder beteiligt haben.

Beschaffung des Dortmund-Postkutschens.

Der Dortmund-Postkutscher Schöne, der nach Untersuchung von 20000 Mark beschuldigt war, ist in einem Berliner Lokal beim Seftalage verhaftet worden. In seinem Besitz wurden beim 20000 Mark vorgefunden.

Ausschluss Hebelbergs aus der Deutschen Studentenenschaft.

Der Vorstand der Deutschen Studentenenschaft hat der Studentenenschaft der Universität Heidelberg offiziell mitgeteilt, daß alle Beziehungen zu ihr gelöst sind. Damit ist der Ausschluss des Hebelbergs aus der Deutschen Studentenenschaft vollzogen. Hebelberg, der in dem Hebelberger Kommunitäten mit dem Ausschluss bedroht wurde, falls sie ihre Verfassung nicht den Grundfragen der Deutschen Studentenenschaft angeschlossen.

Professur Dr. Verhees-Übungen.

Professur Dr. Verhees ist in Arota an einem Verzeichnis gestorben. Prof. Verhees hatte seit 1910 den chirurgischen Lehrstuhl in Arota inne und vertrat die Universitätsklinik. Verhees ist der Erfinder der Strahlentherapie für die Röntgenstrahlentherapie.

Neue Anglistische in den Alpen. — Zwei Tote.

Wie die Morgenblätter aus München melden, hat bei einer Expedition auf die Schneealpe ein Teilnehmer aus Graz einen Schneeeinsturz erlitten. Auf dem Transport zur Unfallstätte wurde der Kranke verstorben. Bei dem (Sturz) wurde der 25jährige Gemeindevorsteher Rudolf Frisk von einer Lawine über einen 15 Meter hohen Felsen gestürzt. Er erlitt einen Gehirndruck und war sofort tot.

Auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt.

Wie die Morgenblätter aus München melden, haben Bauern in einem Dorf bei Genshofen einen Dieb, der auf feuchter Erde ertrank, auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt.

Schwere Schneestürme in Sibirien.

Aus Nikolajew am Amur wird berichtet, daß im östlichen Sibirien schwere Schneestürme wüthen, und zwar in einer solchen Stärke, wie sie seit 70 Jahren nicht beobachtet wurden. Der Schneehaufen ist sehr groß. Der Sturm erregte die Wildheit. Die Eisenbahnverbindungen sind vielfach unterbrochen. Auch aus dem Bezirk Samara werden große Berichterungen gemeldet.

# Eröffnung des Fernhandelverkehrs Deutschland-Oesterreich.

Wien, 4. Januar.

Der Fernhandelverkehr Deutschland-Oesterreich wurde heute vormittag durch einen Festakt im Jeronimienkloster der Hofburg feierlich eröffnet. Auf Einladung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr waren dazu der Bundespräsident Heimich, der Bundeskanzler Seipel, sowie die Vertretungen der auswärtigen Staaten, außerdem die Spitzen sämtlicher Bundesministerien und sonstigen Behörden in Wien, nebst den führenden Männern von Handel, Industrie und Presse erschienen, insbesondere auch von den an der Herbeiführung des Handels beteiligten Industriellenvereinigungen. Die österreichische Post- und Telegraphenverwaltung war durch ihren Generaldirektor Hobeisel nebst dem Stabschef seiner Beamten vertreten. Von der Deutschen Reichspost, die gemeinsam mit der österreichischen Verwaltung das Kabel gebaut hat, war Reichspostminister Dr. Dingel, begleitet von Ministerialdirektor Dr. Graemer und anderen Herren des Reichspostministeriums, der Einladung gefolgt. Auch die an den Arbeiten auf deutscher Seite beteiligten Kabelwerke usw. hatten ihre leitenden Direktoren zu der Eröffnungsfestung entsandt. Der Festakt wurde um 10.15 Uhr durch Gespräche auf dem neuen Kabel zwischen dem Bundespräsidenten Heimich und dem Reichspräsidenten v. Hindenburg eröffnet, deren Wortlaut wir hier folgen lassen:

„Herr Reichspräsident! Ich eröffne die Benutzung der neuerbauten Fernkabel-Linie Wien-Nürnberg mit dem Ausdruck meiner persönlichen Verehrung und den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen. Ich spreche meine aufrichtige Begrüßung über die glückliche Vollendung dieses gemeinsamen Werkes unter der Verwaltung von uns und erwarte mit Zuversicht, daß der neue Verkehrsfluß seine Aufgabe, den Fernpostverkehr zwischen Oesterreich und Deutschland zu verbessern und neue Verkehrsbeziehungen mit anderen Staaten zu ermöglichen, in vollem Maße erfüllen wird.“

„Herr Bundespräsident! Für die freundliche Begrüßung bei der Eröffnung der neuerbauten Fernkabel-Linie Wien-Nürnberg und für die meiner Person geltenden guten Wünsche danke ich verbindlich und erwidere sie auf das herzlichste. Es darf uns und unsere Verwaltungen mit besonderer Freude erfüllen, daß das Jahr 1927, welches uns das 50jährige Jubiläum der Einführung des Fernpostverkehrs in Europa bringt, mit der Vollendung dieses wichtigen Verkehrsnetzes zwischen Deutschland und Oesterreich beendigt. Wie das neue Kabel dazu dienen, den geistigen und wirtschaftlichen Zusammenhang zwischen unseren Völkern noch enger zu gestalten, und möge es sich zu einem wichtigen Zwischenglied für den europäischen Gesamtverkehr entwickeln.“

Daran schloß sich ein Gesprächswechsel zwischen dem Bundeskanzler Dr. Seipel und dem Reichskanzler Dr. Marx:

„Herr Reichskanzler! Ich freue mich, Sie, Herr Reichskanzler, anlässlich der Eröffnung der Fernkabel-Linie Wien-Nürnberg freundschaftlich zu begrüßen. Ich danke Ihnen, Herr Reichskanzler, für alle Förderungen dieses gemeinsamen Werkes und dafür, daß Sie die Güte hatten, zur Eröffnungsfestung herbeizukommen. Vertreter der deutschen Reichspostverwaltung nach Wien zu entsenden, wie die neue Kabel-Linie, ihrer Bestimmung entsprechend, nicht ohne eine wesentliche Erleichterung und Verbesserung des Fernpostverkehrs zwischen Oesterreich und Deutschland herbeiführen, sondern in Kürze auch einen wichtigen Träger des europäischen Fernpostverkehrs zwischen Wien und Wien bilden.“

„Herr Bundeskanzler! Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Begrüßungsworte auf dem heute eröffneten neuen Fernkabel-Wien-Nürnberg. Die deutschen Vertreter sind der lebenswichtigen Einladung zur Teilnahme an der Eröffnungsfestung in dem gastlichen Wien gern gefolgt. Sie wollen damit der freundschaftlichen Bemühung Ausdruck geben, das es gelingen ist, in weniger als Jahresfrist ein so wichtiges Werk in gemeinsamer Arbeit zu vollenden. Ich bin mit Ihnen überzeugt.“

daß dieses neue Verkehrsmittel, ausgestattet mit allen Fortschritten der Technik, die Erwartungen voll erfüllen wird. Der durch das Kabel ermöglichte unbehinderte Austausch des gesprochenen Wortes auf weite Entfernungen wird nicht nur unseren Völkern zum Segen gereichen, sondern auch einen Auslast für die Gesundheit der europäischen Völker, deren Nervensystem das Nachrichtennetz bildet. Glückauf!“

Hierauf erfolgte die Eröffnungsansprache des Bundesministers für Handel und Verkehr, Dr. Schürff, der zunächst den Bundespräsidenten begrüßte und dann alle anderen Festgäste bewillkommnete. Mit besonderer Wärme begrüßte er den Reichspostminister Dr. Dingel und die anderen Vertreter der deutschen Reichspostverwaltung. Darauf gab Dr. Schürff einen Überblick über die Bedeutung des neu geschaffenen Netzes für das eigene Land, für den Verkehr mit Deutschland und über Deutschland hinaus mit allen anderen europäischen Ländern, die mit Deutschland im Kabelverkehr stehen. Er hob den Anteil der deutschen Reichspost an dem Zustandekommen des großen Netzes hervor, die dabei die österreichische Verwaltung mit Rat und Tat unterstützt habe, und schloß mit einem Appell auf die zukünftige Entwicklung und mit einem Appell an alle Kreise des Handels und der Industrie, sich des Kabels nun auch zu bedienen zum Nutzen der Wirtschaft und zur Förderung der weiteren Ausgestaltung des Netzes.

Hierauf nahm der Bundespräsident das Wort, um seiner Freude über das neue Werk Ausdruck zu geben, das er als einen Meilenstein in der aufsteigenden Entwicklung Oesterreichs bezeichne. Er verlas die oben wiedergegebene Antwort des Reichspräsidenten auf seine Begrüßung und gedachte auch seinerseits mit besonders herzlichem Dank der tätigen Hilfe der Deutschen Reichspost, Reichspostminister Dr. Dingel erwiderte den Vorredner, indem er zunächst den Dank der Deutschen Reichspost und der anderen österreichischen Gäste für die Einladung zu diesem geschichtlichen Augenblick der Eröffnung des Kabels in Wien ausdrückte. Er anerkannte mit warmen Worten die bei der Ausführung des schwierigen Werkes bewiesene Leistungsfähigkeit der österreichischen Postverwaltung und der österreichischen Technik, die beide hinter den reichsdeutschen nicht zurückstünden. Die Deutsche Reichspost habe mit ihrer Erfahrung und mit ihren Kräften gern geholfen, um das für beide Verwaltungen und für ganz Europa äußerst wichtige Werk mit den modernsten Mitteln in höchster Reuechnung pflegend zu bringen. Das sei erreicht. Das Werk lobe seinen Meister in Oesterreich und Deutschland. Allen, die mit Hand und Fuß mitgearbeitet hätten, solle die Deutsche Reichspost ihren Dank.

An die Ansprachen schloß sich ein ausführlicher Worttrag des Generaldirektors der österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung, Hobeisel, der nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des europäischen Fernpostnetzes unter besonderer Hervorhebung des maßgebenden deutschen Anteils an dieser Entwicklung eine umfassende Darstellung der Entstehungsgeschichte des Kabels und des Ganges der Ausführungsarbeiten gab. Er hoffte, daß es der österreichischen Verwaltung gelingen werde, die Mittel flüssig zu machen, um in rascher Folge die anderen wichtigen Linien in Angriff zu nehmen und zu vollenden. Schon stünde im Frühjahr die Fortsetzung des Kabels von Wien bis Budapest in sicherer Aussicht. Hobeisel schloß mit dem Spruch des Nürnberger Dichters Hans Rosenplüt „Arbeit ist der göttlichste Orden, der je auf Erden gestiftet ist worden.“

Damit endete die glänzende Feier, aus der alle Teilnehmer die Überzeugung mitgenommen haben, daß das jetzt eröffnete Fernkabel Wien-Nürnberg-Wien weit über Oesterreich und Deutschland hinaus für die Entwicklung des europäischen Fernpostverkehrs von epochaler Bedeutung sein wird.

# Mjaccio.

Von Hans Bethge.

Auf einer Spozierreise durch das Mittelmeer habe ich Mjaccio kennen gelernt, und besonders Mjaccio mit der Gebirgsstätte Napoleons.

In einer Morgenröthe tauchten die schneegekrönten Berge der Nof von unserem Schiffe auf. Die höchsten unter ihnen, der Monte d'Orto und der Monte Cinto, behielten auch im Sommer ihre weißen Kappen. Die Einfahrt in die schöne, felsenumgarte Bucht von Mjaccio bietet ruhige, landschaftliche Prospektive von majestätischen Lineamenten, und der Blick auf die Stadt, die sich amphitheatralisch einen Hügel hinaufzieht, in zwei Zeile geteilt durch einen Vorsprung, auf dem die Zitadelle thronet, ist viel reizender und eindringlicher als eine Wanderung durch ihre schmalen und unheimlichen Straßen. Mjaccio liegt festlich, aber die Stadt und ihre Einwohner tragen nicht das Zeichen der Sauberkeit auf ihrer Stirn.

Die Korfen sind ärmliche, bedürfnislose Menschen, und eine gebildete Gesellschaft hat sich kaum unter ihnen herausgebildet. Sozial nimmt die Insel in dieser Hinsicht eine Sonderstellung ein. Man hat von den forstlichen Banditen gehört, und ihre Sippe floriert bis auf den heutigen Tag in der düppeligen Weide. Diese Herren leben im Innern der Insel, in der sogenannten Mochia, einem von Ginster, riechhafter Erica und anderen unbedürftlichen Sträuchern bewachsenen Gelände, das ihnen Schilphölzchen die Fülle bietet.

Das ganze innere Land ist unbaut, die Banditen wissen jede Unternehmung, die auf eine Kultivierung des Innern ausgeht, in Kürze rücksichtslos zu unterbinden. Vor Jahren hat sich eine französische Gesellschaft mit einem Kapital von einer halben Million konstituiert, um Ziegenmählen zu errichten und die Wälder der Insel in rationeller Weise auszunutzen. Sie hat alle ihre Unternehmungen in Kürze aufgeben müssen, da die Befestigungen durch die Banditen, welche die Eindringlinge in ihr Gebiet nicht dulden mochten, alle erträglichen Grenzen überschritten. Es existieren nur zwei Fabriken auf Mjaccio, sie gewinnen Tennis aus Kastanienholz und liegen nicht bei Mjaccio; auch ihnen wird das Dasein in nicht geringem Maße erschwert!

Die Wirtschaft ist noch immer unter den Korfen im Schwunge. Unter den Wäldern in Mjaccio fallen die vielen Sandlungen mit neuen und alten Waffen auf. Die deutsche geringe Achtung geniest auf dieser Insel die Kirche. Ihre

Gebäude sind fast immer leer, so gut wie niemals sieht man einen Mann in ihnen, nur Kinder und ältere Frauen schreiten durch ihre Pforten. In den Schulunterricht ist die Religionslehre nicht eingebürgert, und die Kinder in diesen écoles laiques sind häufig ungenügend. Man verbindet nicht selten die Taufe mit der Konfirmation. Zum mindesten aber läßt man die Kinder zwei Jahre alt werden, ehe man sie an des Taufbeten trägt.

Auch der kleine Napoleon Bonaparte empfing das Sakrament erst, als er zwei Jahre jähnte. Das Haus, in dem er geboren wurde, liegt an der kleinen, nach seiner Mutter genannten Place Létizia und zeigt die ihrer ursprünglichen Möbel so gut wie ganz entleerten Räume der für damalige Verhältnisse immerhin stattlichen Wohnnung. Zwei alte Möbel voller Erinnerung sind noch in diesem Zimmer bewahrt geblieben. Man sieht eine morphe, halb in sich zusammengesunkene Sänfte. Es ist dieselbe, in der man Létizia Bonaparte eilig nach Hause trug, als sie in der Kathedrale der Stadt von plötzlichen Wehen überfallen wurde. Als sie in ihrer Wohnung anlangte, fand sie nicht mehr die Zeit, ihr Lager aufzuweichen, sondern sie ließ sich flüchtig auf einem kleinen Sofa nieder; dort kam der kleine Napoleon zur Welt. Das Sofa liegt heute noch an derselben Stelle; es hat einen grünen Bezug, und man fährt mit der Hand über das braunrote Holz der Lehne, an die sich einst Napoleons Loden schmiegen, wenn er als Säugling in den Abendstunden neben der Mutter lag.

Die Mutter liegt mit anderen Angehörigen der Familie Bonaparte in einer kleinen Kapelle der Stadt begraben. In der Kathedrale ist eine Marmorplatte angebracht, auf der Napoleons Wille an die Korfen eingemeißelt ist, sie möchten seinen Leichnam bei sich aufnehmen, falls ihn Frankreich nicht haben wollte. — Frankreich wies ihn nicht zurück!

Eine Flugspezidition zur Gefährdung des Königs. Um die Naturhöhe des Königs-Gebiets zu erforschen, ist jetzt eine Flugspezidition von England ausgesprochen, die im Auftrag der Rhodischen Königs-Gesellschaft das weite Inselgebiet hauptsächlich nach Aufsperrungen erforschen soll. „Durch die Flugspezidition der Flugspezidition, wird die langwierige und gefährliche Arbeit erspart, die malakalverpflanzten Wälder zu durchdringen. Die photographischen Aufnahmen werden genügende Einzelheiten ergeben, um die geologischen Formationen des Landes zu erkennen. Tausende von Büumen sind umgeschlagen worden, um für unsere Flugspezidition zu schaffen, und in verschiedenen Teilen des Gebiets sind Landungsplätze in Ansehung vorgelegt. Die dortigen Flugspezidition werden sechs Monate in Anspruch nehmen.“

# Seilere Vorbeerblätter.

Einiges von berühmten Leuten.

Der englische Humorist Jerome K. Jerome, der seine Leseer durch so manche Romane und Geschichten zum Lachen gebracht hat, zeigt auch in dem soeben erschienenen Erinnerungsbuch „Mein Leben und meine Zeit“ seine gute Laune. So weiß er allerlei Anekdoten von Shaw zu berichten. Als Shaw und Israel Jangwill eines Tages spazieren gingen, stießen sie auf ein Paar Jungen, die einen Hund mit sich bandelten. Shaw, ein großer Anhänger des Tierrechts, erhob sofort seinen Spazierstock und nahm die Verfolgung der Bengel auf, die bei der drohenden Gefahr den Hund losließen und die Hund ergriffen. Da sie schneller weine hatten als der Dichter, so forzte er bald demies jurid und erging sich in wilden Trübungen über die grimmige Strafe, die jene kleinen Hebeläter getroffen hätte, falls sie von ihm erwischt worden wären. „Aber ich denke, Sie sind ein strenger Gegner jeder körperlichen Bestrafung?“ fragte Jangwill. „Das bin ich auch“, brummte Shaw, „aber ich habe noch niemals Anspuch darauf gemacht, tonnenlang zu sein.“

Als Shaws Name zuerst in die weitere Öffentlichkeit drang, geschah es auf Grund von lebensschändlichen Umständen, die in der Presse gegen ihn erhoben wurden. Es waren merkwürdigerweise immer Unterredungen, die Verleumdungen mit Shaw selbst hatten, und in denen wilde Schmähdungen gegen diesen Shaw ausgesprochen wurden. Man hielt Shaw für eine erkundete Persönlichkeit. Sie hätte ein wirklich erschreckendes Leben so mit sich selbst machen können? Wahrscheinlich ist die Bitte der Polizei gegen solche offenbar erloschen Unterredungen anrufen. Aber nicht daran geschah. Der arme verlorste Shaw sohen ein Wunder an Langmut und Duldsamkeit zu sein. Tatsächlich waren diese Unterredungen alle — von Shaw selbst verfasst!

In den Tagen der Suffragetten-Bewegung war die Gattin des bekannten englischen Schriftstellers W. D. Jacobs eine der Hauptführerinnen, und sie legte es auch daran, daß sie wegen des Einflusses eines Ministers bei einem Wahlbüro zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Jacobs tat alles, was ein guter Gatte tun konnte. Mit ärztlichen Mitteln auszurüsten, besah er sich zu den zuständigen Stellen und verwandte alle Verbindungen, um nachzuweisen, daß Mrs. Jacobs im Gefängnis schwer an ihrer Gesundheit litt, und mußte. Schließlich wurde er an den Gefängnisdirektor gewiesen, der sich den Vorstellungen durchaus zugänglich zeigte. Er ging, sich über das Befinden der Gefangenen zu unterrichten. Nach 5 Minuten kam er lächelnd zurück: „Sie können beruhigt sein, Mrs. Jacobs, Ihre Frau hat seit ihrer Aufnahme in der vorigen Woche bereits 8½ Pfund bei uns zugenommen.“







8. Silberstein, 2. Jan. Schwere Bluttat in Olf...

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Dezember 1926.

Nd. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Dezember wurde ausschließlich von der Witterung...

Der Festabend des Osterburger Schützenvereins,

der aus Anlaß des 50. Stiftungsfestes am Dienstagabend in der „Harmonie“ stattfand, nahm unter der freundlichen Leitung des Vorsitzenden...

An die Begrüßung durch den Vorsitzenden schloß sich ein Vortragsabend, den Hr. K. A. v. Olfke...

Dieser Umchwung wird allerdings nicht ganz einheitlich beurteilt. Die saisonmäßige Belebung scheint sich im ganzen nicht bis zu der Höhe des Vorjahres zu erheben...

Diejenige Sanftertsbeilage, deren Absatz in diesem Monat wieder laienmäßig noch durch das Weihnachtsgeschäft...

Die scharfe Konkurrenz der Handwerksbetriebe untereinander führt zu einer sehr niedrigen Preissetzung. Bei Aufträgen, welche durch öffentliche Vergebung...

Oldenburgische Wefermark-Berdbuch-Gesellschaft e. V.

Bei den Nachbarn der Bullen am 3. Januar wurden folgende Bullen angeführt: Körnungspatz Schweiß: 1. Katalog-Nr. 3. Dackeder 8817...

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Das Tiefdruckgebiet vor der mittelnordwestischen Küste hat sich infolge der Temperaturgenüge bis auf 733 Millimeter vertieft. Es verlagert sich in südöstlicher Richtung...

Vorhersage für den 5. Januar: Böige westliche bis nordwestliche Winde, Temperaturabnahme, Niederschlagsreicher, frühweiche Sonne und Graupelschnee, Nachtfrost.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Ostfries.

Table with 4 columns: Monat, Uhrzeit, Barometer, Thermometer, and other weather data for Jan 4 and 5.

Advertisement for Olufsen's Sanitätswagen (ambulance) with features like Fernruf 770 and various services.

Advertisement for Oldenburgische Hypothekendarlehen über 3000 Mk. with details on interest and terms.

Advertisement for Zwei Familienhäuser und Baupläne, including details on location and price.

Advertisement for Colmar, Verkauf einige gute u. tragende Quenen, Cacia.

Advertisement for Colmar, Verkauf Eichen-, Rotföhnen-, Eichen- und Lindenholzs, Halbscheife.

Advertisement for Ein- od. Zweifamilienhaus in Stadtgebiet, including location and price.

Advertisement for Eine Gastwirtschaft mit Tanzsaal und ein Kollerhaus, including details on location and price.

Advertisement for Lebens-Versicherung, including details on insurance terms and contact information.

Advertisement for Bau einer Trockenkammer, including details on construction and price.

Advertisement for Katarrhe, Asthma usw., including details on medical treatment.

Advertisement for Kleine Anzeigen, including various small notices.

Advertisement for Zu verkaufen, including details on various items for sale.

Advertisement for Wagn- und Gschub-Hund, including details on the dog's characteristics.

Advertisement for Motor-Lieferwagen, including details on vehicle specifications.

Advertisement for Ruh, including details on a property or business for sale.

Advertisement for la Speisekartoffeln, including details on potato quality and price.

Advertisement for Kleiner, hübscher, flotter Pony, including details on the horse's features.

Advertisement for Schmiede und Schlosser, including details on metalwork services.

Advertisement for Drehbank, including details on machine specifications.

Advertisement for Siegperle, including details on a product or service.

Advertisement for An- u. Verkauf, including details on property transactions.

Advertisement for Motorboot, including details on boat specifications.

Large advertisement for Wrigley's P.K. Pfefferminzkaubonbons, featuring an image of the product box and promotional text.

Das steigende Verlangen nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem...

Advertisement for Wrigley's PK-Kaubonbons, including details on the product and its availability.

Advertisement for Al. Landknecht, including details on a business or property.

Advertisement for Haus Limousine, including details on a vehicle or property.



# 2. Beilage

zu Nr. 3 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 5. Januar 1927

## Berufseignungsprüfungen.

von Franz Möller-Delmenhorst.

Unter den Mitteln, die empfohlen werden zur Steigerung der Rentabilität unserer schwer fämpfenden deutschen Wirtschaft hört man häufig auch die Berufseignungsprüfungen nennen. Man widmet diesem Problem nach dem Kriege eine besondere Aufmerksamkeit. Die größeren Firmen richteten für ihren Betrieb sogenannte Prüfinstitute ein. Die Berufsberatungsämter verfaßten sich mit Mitteln zur Durchführung von Eignungsprüfungen, und schließlich drängte auch das Handwerk auf Vornahme solcher Versuche.

Die bedeutendste Einrichtung dieser Art ist für Nordwestdeutschland wohl das Psychologische Institut der Hamburger Hochschule, das aber weniger praktischen als wissenschaftlichen Zwecken dient. Praktische Bedeutung kommt z. B. dem Institut zu Bremen, demjenigen am Berufsausschuss für Kiel und demjenigen beim Arbeitsamt Delmenhorst zu. Die Industrie ist besonders durch die Norddeutsche Woll- und Kammgarnspinnerei und Blohm u. Voß, Hamburg vertreten. Das Handwerk unseres Bezirks hat bei der Betriebswirtschaftsstelle bei der Handwerkskammer in Flensburg eine solche Gelegenheit geschaffen.

Wenn diese Einrichtungen auch erst nach dem Kriege entstanden sind, so ist doch die Eignungsprüfung keine Erfindung des Krieges oder Nachkriegszeit. Sie stammt eigentlich aus Amerika und ist dort bereits vor dem Kriege vielfach mit großem Erfolge durchgeführt worden. Insbesondere war es der Professor Münsterberg, der mit seinem Buch *Die Psychologie der Arbeit* und *Die Wirtschaft* den Gedanken vertrat, daß man bei den jungen Menschen in dem Augenblick, wo sie in das Berufsleben eintreten, eine Auslese dahin treffen müsse, daß jeder seinen Fähigkeiten gemäß an der richtigen Stelle

arbeite. Zu diesem Zwecke suchte er seine Prüfungen so zu gestalten, daß die typischen Anforderungen eines Berufes in möglichst isolierter Form als Grundlage dienten. In welcher Weise das geschah, möge an folgendem Beispiele verständlich werden. Münsterberg hatte festgestellt, daß der Straßensahnenwagenführer in seinem Berufe u. a. sehr scharf sehen können muß und dabei gleichzeitig auf alle Gesichtseindrücke schnell zu reagieren imstande ist. In seiner Prüfung wurden daher u. a. dem Prüfling, der diese Aufgaben einschlagen wollte, mit Hilfe eines Apparates eine Anzahl Bildreize gegeben, welche nicht nur schnell hintereinander erkannt werden mußten, sondern auf welche gleichzeitig eine bestimmte Reaktion erfolgen mußte.

Siehe fünf Münsterbergs Methoden zum größten Teil überholt, hauptsächlich darum, weil sie zu abstrakt waren, aber sie sind doch die Veranlassung gewesen, daß man sich sehr eingehend mit den Fragen der

Ermittlung der besonderen Berufsansforderungen eines Berufes einerseits und der persönlichen Eignung für diesen Beruf andererseits

sehr gründlich beschäftigt hat. Die eine Seite dieser Untersuchungen, die Feststellung der besonderen Anforderungen eines Berufes, soll in diesem Zusammenhang unberührt bleiben. weil sie weniger eine Frage der Eignungsprüfung als der Berufslehre — Berufspsychoanalyse — ist. Heute ist man jedoch so weit, daß man von fast allen Berufen die typischen Anforderungen festgelegt hat.

Für die Beurteilung der Einführung psychotechnischer Eignungsprüfungen in dem Wirtschaftsleben ist sehr wichtig, zu wissen, daß die diesbezügliche Bewegung fast zu gleicher Zeit mit dem Aufstehen der sogenannten Tayloristischen Ideen entstand. Bekanntlich war der

### Taylorismus

durch eine wissenschaftliche Betriebsführung u. a. erreichen, daß jeder Arbeiter seine volle Arbeitskraft in den Diensten des Betriebes stellt, und ferner, daß diese Arbeitskraft rationell ausgewertet wird. Das Tayloristische hat in diesem Sinne eine unangehörige Gegenseitigkeit in der arbeitenden Bevölkerung erfahren, weil seine Methoden letzten Endes einen *Wohlfahrtbau* an dem menschlichen Arbeitskraft auf darstellten. Mit Hilfe ganz genauer Zeitstudien wird jede Arbeit in ihre Elemente zerlegt und so auf Grund zahlreicher Messungen die zweckmäßigste Arbeitsleistung festgelegt. Auf Grund der so gefundenen rationellen Methode wird dann für jeden Arbeitsprozeß durch eine entsprechende Prüfung der am geeignetsten erscheinende Arbeiter ausgesucht. Der Begriff „Beruf“ ist in diesem Augenblick verschwunden. Das Tayloristische gibt dem Menschen keinen Beruf, sondern nur eine Arbeit. Damit haben wir den zweiten Mangel des Taylorismus gekennzeichnet:

### Die Verödung der arbeitlichen Tätigkeiten.

Der Taylorismus versucht also in jeder Weise, die Arbeiter an die betreffende Arbeit anzupassen. Das will er durch geeignete Prüfungen der in dem Berufsleben bereits befindlichen Arbeiter, soweit dieselben in einem solchen nach Tayloristischen Methoden organisierten Betriebe tätig sind, bzw. neu in ihn eintreten, erreichen. Es ist nur eine Selbstverständlichkeit, daß die Entwicklung dieser Idee sich hauptsächlich auf die jungen Menschen, die neu in das Berufsleben eintreten, erstreckte. So kam es, daß auch in Deutschland, wo sich die Betriebe nach solchen wissenschaftlichen Grundrissen organisieren, bei den Jugendlichen, die sich als Anwärter für den betreffenden Betrieb melden, eine solche Eignungsprüfung vorgenommen wurde, die schließlich, ab der junge Mensch den gestellten Berufsansforderungen genügt. Es war bereits darauf hingewiesen worden, daß dem Taylorismus unter der Arbeiterchaft eine starke Gegenseitigkeit entstand. Es ist durchaus nicht unverständlich, daß sich diese Antipathie auch auf die von den Betrieben abgeforderten Eignungsprüfungen erstreckt hat. Dadurch ist auch die zu Anfang gekennzeichnete Verbreitung auf Einführung von Eignungsprüfungen gehemmt worden, weil man sie häufig mit dem Taylorismus identifiziert hat, trotzdem an sich diese Idee gar nichts mit jener zu tun hat. Es wirt aber allerdings hierbei auch die Tatsache, daß sich die Vertreter der Eignungsprüfung sehr einseitig in den Dienst der Industrie gestellt haben, sehr fördernd mit.

Ist nun dieser Widerstand der Arbeiterchaft gegen die Eignungsprüfung gerechtfertigt?

Man sollte meinen: Nicht! Liegt es nicht auch im Arbeitnehmerinteresse, daß in seinen Beruf nur die wirklich geeigneten hineinkommen? Würde es nicht zur Hebung seiner sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung beitragen, wenn sein Gewerbe nur die besten Vertreter aufzuweisen hätte? Ist nicht gerade eine Prüfung geeignet, ein wirklich objektives Bild über die Fähigkeiten eines jungen Menschen abzugeben und so alle unfaßlichen, persönlichen Einflüsse und Rücksichten auszuschalten? Dürfen wir nicht gerade hier von einer wirklich sozialen Einrichtung sprechen, indem durch diese Prüfung im tiefsten Sinne das Bildungsprivileg beseitigt, die Aufstiegsmöglichkeit eines wirklich Begabten gefördert wird?

Die Idee der Eignungsprüfung, die den Menschen an diejenige Stelle bringen möchte, wo er tatsächlich seine höchste Leistungsfähigkeit entwickeln könnte, ist durchaus als eine soziale zu bezeichnen. Diese Begriffsbildung trifft aber leider nicht auf die Eignungsprüfungen unserer Industrien zu. Hier geht man von der Eigenartigkeit des betreffenden Betriebes aus und trifft auf dieser Grundlage eine Auslese unter den sich meldenden Anwärtern. Das heißt: Für den Beruf wird der passende Mensch ausgesucht. Da sich die Prüfungen nur ganz einseitig an dem gegebenen Betriebs orientieren, so können sie auch nur ein ganz einseitiges Bild über die wirkliche Eignung des betreffenden Prüflings abgeben. Es wird also vorzuziehen, daß ein Junge mit hervorragender sprachlich-begrifflicher Begabung und mittlerer technischer Begabung unter Umständen als Schlosser eingestellt wird. Oder ein Prüfling besteht die Prüfung für eine Arbeit, die etwa große körperliche Kraft und große Geschwindigkeit erfordert, trotzdem er außer diesen Eigenschaften noch Fähigkeiten besitzt, die ihn ganz zweifellos an einer anderen Stelle noch viel vorteilhafter verwenden lassen. Dieses Verfahren ist also unter Umständen nicht nur höchst fragwürdig, sondern zugleich auch sehr unwirtschaftlich, weil es nicht in der Lage ist, festzustellen, nach welcher Richtung hin die Leistungsfähigkeit des Prüflings das Maximum erreicht und somit diejenige Verteilung der Arbeitskräfte vorzunehmen, die für die Gesamtwirtschaft am vorteilhaftesten ist. In der Tat, das es nicht möglich ist, mit diesen Verfahrensweisen den Einzelnen an seine rechte Stelle zu setzen, liegen zugleich ganz bedenkliche soziale Mängel. Die schwersten Bedenken liegen aber darin, daß dieses Prüfverfahren absolut

kein Interesse an dem Gehalt des berufstuchenden Jugendlichen

nimmt. Hat der Prüfling gezeigt, daß er nicht den Anforderungen des Betriebes genügt, so ist er für die Firma erledigt. Hierbei spielt gar keine Rolle, ob die Prüfung von Zufälligkeiten abhing. Das ist aber an sich ein ganz wunder Punkt dieser Art von Eignungsprüfungen, daß der Beruf sehr häufig nur ganz äußerliche Eigenarten des Prüflings feststellt, während die Struktur, die geistliche- und willensbetonten Eigenschaften nur mit Mitteln geschaut werden können, die für einen Privatbetrieb nicht zugänglich sind. Unter solchen Betrachtungen wird man den ablehnenden Standpunkt der Arbeiterchaft verstehen. Die Eignungsprüfung eines Betriebes ist keine soziale Einrichtung, sie ist ein ausschließliches Mittel zur Erzielung eines privatwirtschaftlich-fiskalischen Zweckes.

Eine Eignungsprüfung, die Anspruch auf soziale Anerkennung machen will, muß die Frage der besonderen Berufszugehörigkeit des Prüflings im Anfang ganz offen lassen. Sie muß in erster Linie die Frage beantworten: Welche Art Individuum haben wir vor uns, welcher Art sind die Leistungsfähigkeiten im allgemeinen, welcher im besonderen, und welche charakteristische Verteilung der Fähigkeiten liegt bei ihm vor? Es darf ihr nicht darauf ankommen, für diesen oder jenen Beruf einen passenden Menschen auszuwählen, sondern die Fragestellung lautet in diesem Sinne lediglich:

„Welcher Beruf kommt auf Grund seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten für den Berufstuchenden in Frage?“

Nicht der Profit des Betriebes, sondern das Wohl des Jungen ist richtunggebend. Das bedeutet aber, daß eine solche Eignungsprüfung bedeutend schwieriger und umfangreicher sein muß, als das spezielle Prüfverfahren der Industrie. Es soll ja das Maximum der Leistungsfähigkeiten festgestellt werden, also auch mit einem Prüfling herausgeholt werden, was herauszuholen ist. Die Idee der maximalen Leistungsfähigkeiten bedeutet aber keineswegs, daß wir von einer allgemeinen Höchst- bzw. Höchstleistung sprechen dürfen. Zwei Prüflinge können in ihrer Art grundverschiedene Befunde abgeben und haben dabei doch eine hervorragende Höchstleistungsfähigkeit offenbart. Die Eignungsprüfung muß also, wenn sie den jungen Menschen gerecht werden will, seinen Typus als solchen festzeichnen und ihn gleichzeitig an seiner vorhandenen Stärke darfstärken.

Bei der ungetreuen Bildgehaltigkeit unserer Berufslebens ist es allerdings vollständig ausgeschlossen, daß der Befund eine ausgesprochene Befähigung für einen ganz bestimmten Beruf festzeichnen kann. Es ist durchaus nicht so, daß jeder von den Tausenden von Berufen ausschließlich solche Anforderungen stellt, die so eigentümlich sind, daß sie bei keinem anderen Gewerbe wieder vorzufinden sind. Es ist vielmehr durchaus möglich, daß man die vielen Berufe nach ihrer inneren Ähnlichkeit zu Berufsgruppenbildern zusammenfaßt. Als solche bezeichnet z. B. Stern z. B. folgende Typen: Ungelernte, handwerksmäßige, lautmännliche, landwirtschaftliche, persönliche, häusliche, künstlerische, sogenannte höhere und Beamtenberufe. Praktischen Bedürfnissen entsprechend haben viele Forscher, z. B. Poppelreuter und Bänninger, nur drei Gruppen unterschieden: die Gruppen der Intelligenz, der Geschicklichkeit und der körperlichen Leistungsfähigkeit.

Es liegt in der Idee einer solchen — ausschließlich auf das Wohl eines Menschen eingestellten — Prüfung, daß sie nicht zum Gegenstand eines Privatunternehmens gemacht werden kann.

Eignungsprüfungen sind daher eine öffentliche Aufgabe, deren Lösung praktisch von den Berufsämtern gefunden wird.

Hier ist gleichzeitig auch die Möglichkeit gegeben, das Bild von den Fähigkeiten eines jungen Menschen mit Hilfe anderer Kriterien so weit zu vervollständigen, daß man bei der Festlegung des Berufes weniger mit Zufälligkeiten zu rechnen braucht. Hier denke ich an die Benutzung des Personalbogens der Schule, in welchem die in jahrelanger Beachtung gefundenen seelischen und körperlichen Eigenheiten niedergelegt sind. Aber auch die Maßstäbe anderer kommunaler Unternehmungen, wie Schularzt, Jugendamt, Fürsorgeamt u. a. sind dem Berufsamt weit eher zugänglich, als einer privaten Stelle. Während die Anträge der Bewerber immer nur einen ganz bescheidenen Bruchteil von Berufsmaterial begutachten können, ist es dem Berufsamt möglich, die gesamten in das Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen zu erfassen. Auf dieser Grundlage wird es erst möglich sein, neben einer sozial-humanen Menschenpolitik zu gleicher Zeit auch eine vernünftige Berufs- und Wirtschaftspolitik zu gestalten. Allen privaten Prüflingen hänet mehr oder weniger das Merkmal einer egoistischen Eigenbetonung an. Ihnen fehlt so sehr der Blick auf das Ganze unserer Volkswirtschaft, daß es eine Ironie ist, sich mit dem Nimbus eines Wiederbaufinanzmentes zu umgeben. Arbeit am Volke wird erst dann geleistet, wenn alle Glieder an die Stelle gelangen können, da sie ihre höchsten Werte schaffen können. Wie selten haben wir wirklich Höchstleistungen in einem Tage! Sollte es nicht auch vom Standpunkt unserer Industrie das Vorteilhafteste sein, daß Höchstleistungen auch tatsächlich dort gebraucht werden, wo sie ihren Platz ganz ausfüllen? Dann aber darf man sich auch nicht lange der Förderung einer allgemeinen Eignungsprüfung durch das Berufsamt verschließen. Nur diese Einrichtung ist in der Lage, den rechten Mann an den rechten Ort zu setzen!

## 16. ordentliche Gesamtschulerversammlung des oldenburgischen Fischereiverbands.

\* Oldenburg, 5. Januar.

Kulturrat Konrad Oldenburg, der Vorsitzende des O. V. F., eröffnete vormittags 10 Uhr die Versammlung, die in dem großen Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer abgehalten wurde. Er begrüßte den Vertreter der Regierung, Überregierungsrat Seidler, und die zahlreich erschienenen Vertreter der 23 angeschlossenen Vereine. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zu dem Referentenentwurf eines revidierten Fischereigesetzes für den Landesterritorium Oldenburg. Der Berichterstatter, K. Seidler, führte aus, daß der Entwurf, wenn er auch nicht alle Wünsche der Fischereinteressen berücksichtige, gegenüber dem jetzigen Gesetz einen wesentlichen Fortschritt bedeute. Der Kammerpräsident vertritt es, auf Einzelheiten näher einzugehen. Der Referent gebot sich nur zu sagen, daß das Gesetz auf alle erdenklichen Gebiete Anwendung finden soll. Der Entwurf der Fische ist wesentlich erweitert. Insbesondere soll das System der sog. veränderlichen Schonzeit eingeführt werden. Da die Schonzeit der Fische wesentlich von der Witterung abhängig ist, so kann es vorkommen, daß sie sich in einzelnen Jahren oftmals um Wochen verschiebt. Darum soll, sofern sich das Bedürfnis dazu herausstellen sollte, die Schonzeit von Jahr zu Jahr festgesetzt werden. Eine wesentliche Neuerung bringt der Entwurf durch die Einführung einer besonderen gebührenpflichtigen Fischereiarbeit für das Gebiet der Binnenfischerei. Auf diese Weise hofft man, die Mittel für die Förderung der Binnenfischerei flüssig zu machen, da der Staat einwilligen keine Mittel dafür zur Verfügung hat. Die Versammlung stimmte dem Referentenentwurf einstimmig zu. Die damit dem Referentenentwurf für das große Interesse, das er den Vertretern der Fischereinteressen entgegenbringt. — Der Antrag des Oldenburgischen Jagdvereins, von dem die Herren Gemeindevorsteher Schwarting und Möller, Oldenburg, erlähnten waren, folgend, wird der O. V. F. sich an der im März d. J. in Oldenburg geplanten Jagd- und Fischereiausstellung beteiligen.

Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, der erkennen ließ, daß auch im Vorjahre eine gewaltige Arbeit geleistet worden ist, schloß sich derassenbericht an. Zum Schluß wurde die O. V. F. Oldenburg, wurde für die mühselige Ausschreibung bedankt. — Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes trat man in die Beratung der verschiedenen Anträge ein. Hier liegen die wichtigsten erwidert. Der Antrag des Fischereiverbands Wilschhausen, die Sonderabgabe für Seite 1. Februar bis 31. März aufzuheben, wurde einstimmig abgelehnt. Dem Antrag des Oldenburgischen Fischereiverbands, die Fischerei zu übertragen, konnte leider nicht entsprochen werden, weil dem O. V. F. wegen Verletzung von Staatsbedürfnissen die dazu erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Dem Antrage des Vereins Oldenburg, beim Ministerium vorstellig zu werden, daß das Fischen mit der Sanddaneel an drei Tagen der Woche (Sonntag, Montag, Freitag), während der Jahreszeit (10. April bis 9. Juni) und das Fischen mit der Karpferei (Fodder) für das ganze Jahr auch in diesen Jahre freigegeben werden möge, wurde zugestimmt. — Nach Beendigung des Vortrags, und nach Erledigung der Tagesordnung, wurde der Vorsitzende gegen 5 Uhr nachmittags die anregend verlaufene Versammlung schloß.

**Anthrazit- und Eihform-Briketts**  
**Salon- und Hütten-Brechkoksl, II und III**  
**Rheinische Braunkohlen-Briketts**  
 in Marken „GR“ und „Union“  
 und sämtliche andere Sorten Brennmaterialien in allerbesten Ware

**G. Hotes**  
 Achterstr. 12      Telephone 30



# Ein neuer Roman von Felix Hoffaender

## Das Erwachen des Donald Westhof

Großes Aufsehen erregte das Verschwinden der Gattin des berühmten Modiniers von Tessin, der Frau Lucie von Tessin. Alle Nachforschungen der Kriminalpolizei blieben

Am achtzehnten Geburtstag der beiden Töchter hatte man viele Freunde zu einem Hausball geladen, um die Mädchen bei dieser Gelegenheit in die große Gesellschaft einzuführen. Auf dem Höhepunkt des Festes, kurz vor Mitternacht, verschwand die Hausfrau unauffällig. Sie küßte ihrem Gatten zu, daß sie plötzlich sehr müde geworden wäre und sich eine Stunde zurückziehen möchte. Der Geheimrat wollte feststellen, was ihr schief, sie hat ihn aber, für nur eine Stunde Ruhe zu gönnen.

### Wie der Geheimrat seine Gattin auf dem Ball vermißte

Geheimrat von Tessin wollte seine Frau gegen ein Uhr aus dem Schlafzimmer wieder zurückholen, wurde aber von einem Kellner wegen einer Operation aus Tessin'schen gerufen. Als Frau von Tessin bis zwei Uhr nachts nicht wieder auf dem Fest erschien, eilte der Geheimrat in ihr Zimmer. Es war leer. Er alarmierte die Dienerschaft und den Chauffeur. Niemand wollte Frau von Tessin gesehen haben. Man forschte im ganzen Hause und im Garten nach. Vergeblich. Das Fest mußte sofort abgebrochen werden.

Der Geheimrat rief noch nachts den ihm persönlich bekanntem Kriminalkommissar Dr. Schindler zu Hilfe. Der Beamte erschien in der Villa und vernahm gegen Morgen die Joste und den Chauffeur Emil Klein. Beide blieben bei ihrer Behauptung, nach der sie Frau von Tessin nach ihrem Fortgang aus der Gesellschaft nicht mehr gesehen haben. Der Kriminalist heilte seit, daß sie in einem braunen Covercoat-Büchel, mit einem Herpel und einem kleinen braunen Hülsput fortgegangen war. Ihren Schmuck und alles andere hatte sie zurückgelassen.

Esch aller Nachforschungen konnte der Kommissar keine Spur ansichtig machen, die das mysteriöse Verschwinden der Geheimratsgattin irgendwie erklären würde. Er stellte nur fest, daß Frau von Tessin seit vielen Jahren im Verkehre mit ihrer Kusine, einer Frau von Reuten in Münsterdam, gestanden hatte. Diese Briefe fanden sich nicht mehr vor. Im Jahre 1919 war Frau von Tessin eine Woche lang allein mit ihrer Kusine in einem Auto durch Holland gereist. Dem Geheimrat ist Frau von Reuten niemals vorgestellt worden. Die Kriminalpolizei hat sich sofort mit den hiesigen Behörden in Verbindung gesetzt, um jene geheimnisvolle Kusine ansichtig zu machen und zu vernichten. Man hofft durch sie nähere Einzelheiten über die sonstigen Schwächen der Frau von Tessin zu erhalten.

### Die Aussagen des Chauffeurs

Der Chauffeur Emil Klein erklärte bei seiner kurzen Vernehmung, daß er Frau von Tessin an jedem Abendtag nachmittags in ihrem Auto durch die Stadt gefahren habe, wo sie dann verschiedene Besorgungen machte. Einmal hat er sie auch nachts allein einige Stunden spazierenfahren lassen, weil sie über Kopfschmerzen klagte. Damals war der Geheimrat von einem Herrenessen nach Hause zurückgekehrt und hatte seine Frau nicht vorgefunden. Bei ihrer Rückkehr starrte sie



Weni und Zola von Tessin.

ihren Gatten über die Worte ihrer seit Jahren Raubstrolach auf, versprach ihm aber, nie mehr derartige nächtliche Ausflüge ohne seine vorherige Zustimmung unternehmen zu wollen.

Verfälschungsbefugte ist der Chauffeur gleich nach seiner Vernehmung aus der Villa verschwunden. Auf einem Zettel hat er hinterlassen, daß er aus Furcht vor einer Verhaftung weggegangen wäre.

Die Kriminalpolizei steht vor einem Rätsel. Man hat alle Behörden sofort in Kenntnis gesetzt und beabsichtigt, eine harte Vernehmung auf die Wiederansfindung der Verschwindenden auszuüben. Der Geheimrat ist völlig zusammengebrochen. Er hat zunächst seine Praxis aufgegeben. Seine beiden Töchter sind um seine Pflege bemüht und haben ihm, trotz verzweifelter, im furchtbaren Schmerz über den so plötzlichen Verlust ihrer über alles geliebten Mutter, soweit es ihre Kräfte gestatten, zur Seite.

Dies in Kürze müssen Sie wissen, wenn Sie morgen die erste Fortsetzung des neuen Romans von Felix Hoffaender in der „Berliner Illustrierten“ lesen. Es ist vielleicht das spannendste Werk dieses Autors, von dem Sie den „Eid des Stephan Hüller“ und manches andere sicherlich schon kennen. Kaufen Sie morgen die „Berliner Illustrierte“!



Frau von Tessin.

erfolgt. Man fand keine Spur. Es konnte nicht ermittelt werden, ob sie freiwillig fortgegangen oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

### Der Geburtstag der Zwillingstöchter

Frau Lucie von Tessin war eine auffallend schöne, schlank, kleine Frau mit grauen Augen und silberblonden Haar. Sie bewohnte seit zwanzig Jahren mit ihrem Gatten, Geheimrat von Tessin, und ihren beiden Töchtern eine herrlich ausgestattete Villa. Nichts deutete darauf hin, daß sie mit ihrem verheirateten glücklichen Schicksal unzufrieden war. Frau von Tessin war die einzige Tochter des ebenfalls als Frau-ärztin anerkannten Mediziners, Professors Molinar. Ihren Gatten lernte sie vor 20 Jahren an der Seite ihres damals schon krankenden Vaters auf einem Pariser Kongress kennen, kurz nachdem sie aus einem Kloster, in dem sie als Nonne eingeweiht worden war, entlassen wurde. Der Geheimrat verliebte sich damals sofort in die Tochter seines großen Kollegen und hielt um ihre Hand an. Die Ehe gestaltete sich ungewöhnlich glücklich. Schon nach dem ersten Jahr wurde sie Mutter eines Mädchenzwillingspaars, Weni und Zola.

Die beiden Mädchen arbeiteten von Jahr zu Jahr immer mehr der Mutter, mit der sie auch eine innige Freundschaft verband, Fremde, die die drei Damen zufällig zusammen sahen, hielten sie für Geschwister.



Geheimrat von Tessin.

## Biehverkauf zu Höven

Station Sandburg.  
Der Hausmann Georg Schierholz, Dorf, führt an

Donnerstag, d. 13. Januar 1927

- nachmittags 2 Uhr anfangend:
- 1 2jähr. oldbg. Stute, Vater Her, Mutter Almeda I, alsdann nahe am Kalben,
- 4 beste, schwere Quenen, alsdann nahe am Kalben,
- 2 gute Weideochsen, 2½ Jahre alt,
- 20 schwere Schweine, alsdann nahe am Ferkeln, beste Juchtschweine, 6 davon sind vorgemert, 3 sind dünn,
- 1 Sau mit 10 alsdann 6 Wochen alten Ferkeln,
- 12 Läuferchweine, ½ Jahr alt, öffentlich meistbietend auf genaume Zahlungsfrist verkaufen.

## Viehverkauf in Oberlatho bei Wardenburg.

Der Hausmann Heinrich Dannemann zu Oberlatho führt an

Montag, dem 17. Januar 1927,

- nachm. 2 Uhr anfangend:
  - 1 2jährige Stute, Mutter: Prämiennur „Adelheid I“, Vater: „Zit“,
  - 1 2jähr. Wallach,
  - 9 beste Quenen, alsdann nahe am Kalben,
  - 14 beste Schweine, alsdann nahe am Ferkeln, mehrere tausend Pfd. Heu und Stroh
- Öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.  
D. Glöckner, Aukt., Wardenburg.

## Holz-Verkauf bei Rastede.

Die Großherzog. Forstverwaltung führt an

Sonntag, dem 8. Januar,

- vormittags 10 Uhr anfangend, im Eldenbruch:
  - 110 Fhm. Eichen-Ruhholz, Stämme bis zu 4½ Fhm., teils überreiches Holz;
  - 120 Fhm. Buchen-Ruhholz, Stämme bis zu 5 Fhm.;
  - 25 Fhm. Eichen-Pfahlholz,
  - 260 Rm. Buchen-Scheitholz,
  - 200 Fhm. Verb.-Schrennholz,
  - 50 Haufen Fichten-Stangenholz
- auf Zahlungsfrist verkaufen. Veranlassung beim Forstbau. Das Ferkelholz kommt um circa 3 Uhr zum Verkauf. Das Brennholz gelangt um 4½ Uhr im Eldenburger Dorf - Ablers - zum Verkauf.  
Rastede. Degen, amtl. Aukt.

## Gärtnerei KRAATZ Rastede

liefert zuverlässig:  
Besten Samen  
Gesunde Bäume  
Gesunde Pflanzen  
Schöne Blumen




Bitte verlangen Sie sofortige Beantwortung der ausführlichen Preislisten oder beachten Sie die Verkaufsstellen u. die Angebote meiner Vertreter an Ihrem Wohnort.

## Günstiger Grundstücksverkauf.

Ein in Osterholz II gelegenes Grundstück

(Zielung) mit 4715 Quadratmetr. Land, ist zu Mal, möglichst bei Barauszahlung, ev. Sälte Anzahlung, zu verkaufen. Es handelt sich um netz. Wohngebäude und dieses Land. Es kann die Bestimmung auch gegen eine andere verlangt werden. Eine Bestimmung des Grundstücks bei Vorauszahlung der Pacht ist auch möglich. Preisler 12000,-  
Werbhaber wollen sich wenden an  
Herr Heinz Hübe, Radeberg, Tel. 248.

## Bauplatz 700 qm

Unter den Eichen

zu verk. d. Rud. Meyer, amtl. Auktionator

In Nähe der Stadt n. netze

## Besitzung

mit Land, wo einige Rinde gehalten werden können, zu pachten gesucht. - Nacht kann im voraus bezahlt werden.  
Grote & Schmidt, Aukt., Grochummet.

## Geschäfts-Verlegung

Ab 1. Januar verlegte ich mein Friseurgeschäft von Kaiserstraße 13, nach Bahnhofplatz 3, Ecke Kaiserstr.  
Ich bitte meine werte Kundschaft, mir auch weiterhin das geschätzte Vertrauen entgegenbringen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
Paul Keiper, Friseur

## Bekanntmachung.

Nachdem die Auto-Taxameter G. m. b. H., früher Höhner, Anruf 940, aufgelöst und mir die Konzession erteilt ist, eröffne ich heute meinen

## Benz-Taxameter-Betrieb

Halteplätze: Marktplatz u. Bahnhof Oldenburg  
Anruf Nr. 64  
Ich bitte, mein neues Unternehmen zu unterstützen  
Hochachtungsvoll

Otto Kreye.

## Phosphorsaurer Kalk

Zu verkaufen eine 7jährige Stute vom „Gambou“  
Erfolgr. Einzeln, Aug. Wulf, Friedrichsmoor.

### Immobil-Verkauf

**Ebwecht.** Der Gastwirt Georg Bunies in Jeddeloh 1 beabsichtigt seinen zu vorstige belegenen, früher von Joppenburg angekauften

### Moorkamp

zur Größe von 3 ha, beste Weide, öffentlich meistbietend mit sofortigem Eintritt zu verkaufen.  
Verkaufstermin ist anberaumt auf **Donnerstag, 13. Januar, nachmittags 4 Uhr,** in Bunies Gasthaus in Jeddeloh 1. Kaufliebhaber laden ein.  
Meireuten, amt. Aufst.

### Auktion

Mohrerfeld, Landwirt Albert Wilfers, daselbst, läßt wegen Verpachtung seiner Landstelle am

**Freitag, dem 7. Januar 1927,** nachmittags 2 Uhr anfangend, in und bei seinem Hause:

- 1 beste frischemilch. jg. Kuh
- 2 hochtrag. Milchkuhe,
- 2 tragende Sauen,
- 4 Läuferf Schweine,

10 000 Pfd. fettes Stücken, 8000 Pfd. Stroh, 1 Partie Strohsträn, 1 besagl. Kuefstrüben, mehrere Jentner gute Pfartoffeln,

1 odann: 1 Mähdreschler, 1 Staubmühle, 1 gute Nachschleife, 1 Schwingelwinde, Dezimalwaage mit Gewicht, mehrere gute Karren, Träg, Handwagen u. viele sonstige landwirtschaftliche Geräte. **Interessent:** 2 Sofas, mehrere Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Kücheneinrichtung, Küchengeräte usw. und alles, was in einem kompl. Haushalt sich befindet.

Öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.  
Schwartzing & Gent, Oldenburg-Gorchen.

### Wer

liefert gerade gewachsenes **Rohr** für Rohrgeflechtfabrikation, Angebote unt. V K 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### „Haus Bismarck“

Spaatenufer 31, früher Parteibau des Deutschnationalen Volkspartei, soll am **8. Januar, nachmittags 10 Uhr,** an der Gerstenstele, Zimmer 26, Auktionsweise versteigert werden. Günstige Gelegenheit für Wohnraumbedarf, auch von auswärtig, da teilweise beheizt. Auch passend für Vereine und Geschäftsleute.



### Einzel-Möbel

in jeder gewünschten Ausführung sowie kompl. Wohnungseinrichtungen nach besonderen Entwürfen zu äußerst billigen Preisen  
Teilzahlung  
**Ed. Schnitker**  
Prinzessinweg 51 Tel. 2364

### Cassens Dübelsteine

D. R. G. M. Nr. 638811  
dürfen als **angelobare** Steine in keinem Neubau fehlen.  
Alleiniger Hersteller:  
**August Cassens, Oldenburg,**  
Kl. Bahnhofstr. 10. Fernsprecher 1426

### Haus

an lebhafter Lage, mit Unterparade von mindestens 5 Zimmern frei mitd. Anzahlung ca. 5000 Mk. Angebote unter 33 Z 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Maskenkostüm-Verleihanstalt

**Hud. Winter, Berne.** Telefon. 364



**Bover's MARGARINE**  
Trusffreie deutsche Ware!  
Spezialmarken: „Feinste Rahm“ / „Allerbeste“  
„Prima“-Nußbutter / „Eigelb“  
**Mecklenburgische Margarine-Fabrik**  
**A. Hoyer, Rostock**  
Generalvertreter: **Max Ramin, Oldenburg**

### Der Vorstand der Jader-Wapeler Sielacht.

Das **Sebnungsregister** über eine im Januar 1927 zu ablende Umlage von 3 Mk. für jedes Defiar hiesigen Landes liegt vom 5. bis einschli. 11. Januar 1927 im Geschäftszimmer des **Auktionators Claus** in Jaderberg aus und sind etwaige Einwendungen innerhalb dieser Frist beim Sebnungsregister einzubringen.  
Barel, den 28. Dezember 1926.

### Moorriemer Pferdeversicherung

Die Jahresrechnung nebst Belegen, sowie das **Sebnungsregister** für das Geschäftsjahr 1925/26 liegen aus vom 6. bis zum 20. d. M. in der Wohnung des **Unterschiedenen** Einwendungen sind bis zum festgenannten Tage vorzubringen. Zur Sebnung gelangen noch 2 1/2 Mk. in der Klasse A und 1 1/2 Mk. in der Klasse B pro 100 Mk. Versicherungssumme.  
Bardenfleth, den 3. Januar 1927.  
Rechnungsführer **Abeler.**

### Verpachtung.

**Nabork.** Landwirt Joh. Wilfers beabsichtigt, wegen Aufgabe der Landwirtschaft seine hier an der **Chaussee** nahe der Stadt belegene

### Landstelle,

bestehend aus guten, geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgewänden und reichl. 10 Hektar besten Grünlandereien, mit Eintritt auf 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre öffentlich, meistb. zu verpachten.  
Verpachtungstermin liegt an auf **Dienstag, den 12. Januar 1927** nachmittags 5 Uhr, in **Sennings Gasthaus (Naborker Hof),** dieselfbst.  
Auf der Landstelle wird seit längerem **Jahren** größere Milchviehhaltung mit gutem festen Stundentriebe betrieben.  
Kaufliebhaber laden ein  
D. G. Dietz, amt. Aufst.

### Wischland-Verpachtung

**Wischland (Bürgerfeld).** Für **Driedt.** Bitte, das. Erben werden wir am **Mittwoch, dem 12. Januar d. J.,** nachm. 5 Uhr, in **Krügers Gasthaus, Dieder Chaussee,** die am **Sebnungsregister** belegenen **ertragsreichen Grünlandereien** auf mehrere Jahre öffentlich verpachten.  
**Schwartzing & Gent, Oldenburg-Gorchen.**

### Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Echte Klöppelspigen, Valenciennespigen, Filetspigen, Decken, Motive, Spigenreste, Seidenreste.  
Auf alle übrige Sachen 10% Rabatt  
**Gertrud Pape**  
Privat-Eingang Lange Str. 56

### Lichthaus Franz Seiler - Eiders

Immer das **Neueste** in **Schamfenster- und Ladenbeleuchtung**

### Reichszentrale für Heimatdienst

Landesabteilung Hannover • Oldenburg • Braunschweig  
**Staatsbürgerlicher Lehrgang**  
in **Oldenburg**  
im Saale des Landesamts (altes Schloss) vom 11. bis 13. Januar 1927  
11. Januar, abends 8 Uhr:  
Das **deutsche Kolonialreich** in seiner Entwicklung und Bedeutung  
Gouverneur a. D. Dr. Seib  
12. Januar, abends 8 Uhr:  
Das **Problem des britischen Weltreichs**  
Doctordr. Professor Dr. Doh  
13. Januar, abends 8 Uhr:  
**Wirtschafts- u. soziale Strömungen** der Gegenwart  
Amerikanischer Professor Dr. Schumann  
Die **Vorträge** sind **parteilospolitisch neutral**  
Eintrittskarten für alle drei Vorträge 1 Mk., Einzelvortrag 50 Pf.

### General von Schönauich

spricht am **Montag, dem 10. Januar, abends 8 Uhr,** im **Haus Niedersachsen, Grüne Straße,** für die **Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Oldenburg.**  
Eintrittskarten am Saalengang.



**Holzriemschleiben, Leder-, Kamelhaar-, Treibriemen, Baumwoll-**  
ca. 1000 Stück in verschiedenen Größen  
**Georg Baumeister, Oldenburg,**  
Vager techn. Bedarfsartikel,  
Babnostrabe 19. Fernruf. 752.

### Oldenburger Auto - Vermietung

**2192 Fernruf 2192**  
**L. Bald,**  
**Elegante heizb. Limousinen**  
Stadt- und Fernfahrten billig.

### Einfamilienhaus

Zu kaufen gesucht ein **Einfamilienhaus** bei guter Anzahlung. Offert. erbeten unt. W N 108 an die Geschäftsstelle dies. Bl.  
**Generalversammlg. des Reiter-Vereins Solle**  
am **Sonntag, dem 8. Januar, abends 6 1/2 Uhr,** im Vereinslokal.

### Bücher

**Johann Brader, Oldenburg,**  
Harenstrabe 8.  
Fernspr. 228.

### Indian

2 1/2, 5/7, mit el. u. Zeit mech. im Verkauf 8.  
Rehme evtl. leichter Majone in Zabl. Vorführ. erwünscht.  
**Fr. Gerdes, Wischdorf bei Wetherheide.**  
Eine **Wappenstein** Vent zu verkaufen.  
Jeugstrabe 22.

### Generalversammlg. des Reiter-Vereins Solle

am **Sonntag, dem 8. Januar, abends 6 1/2 Uhr,** im Vereinslokal.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage;  
2. Bericht des Gesamtvorstandes;  
3. Festlegung des Beitrags und Eintrittsgeldes;  
4. Releberfrage;  
5. Verschiedenes;  
Allezeitige Erscheinen erforderlich.  
**Der Vorstand.**

### Großes Bockbierfest

am **Sonntag, dem 8. d. M.**  
Dieser laden Freunde u. Gönner ergebenst ein  
**Anton Bergmann, Gotorstraße 3.**

### Fernando Volta der Geiger-König

die Sensation von Oldenburg spielt täglich **2 KONZERTE** im **Central Cafe**



### Garde-Verein Oldenburg

**Einladung** zu der am **Mittwoch, dem 12. Januar 1927,** im Vereinslokal **Stelle** stattfindenden **Hauptversammlung**

- Tagesordnung.  
1. Jahresbericht.  
2. Bericht der Kassenprüfer.  
3. Neuwahlen.  
4. Erziehung der Jugend.  
5. Wahl zum Vertreter des Amtskriegerverbandes Stadt und Amt Oldenburg.  
6. Sterbegeldversicherung.  
7. Verschiedenes.  
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kameraden gebeten, zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

### Frauenchor Cäcilia gegr. 1905

Wie bekannt hält der Frauenchor Cäcilia seine regelmäß. Gesangsübungen jeden Montag, 8 1/2 Uhr abends, im **Grafen Anton Güntherab.** Stimmgebende Damen, die dem Verein beitreten möchten, wollen sich an d. Übungsabenden daselbst einfinden.  
**Der Vorstand.**

### Nachtrag zur Tagesordnung der General-Versammlung am 10. Januar 1927

### der Landwirtschaftl. Bezugs-Genossenschaft Altengunkorf

- e. G. m. u. H.  
9. Plaudation der Genossenschaft.  
10. Wahl der Liquidatoren.  
11. Verleibungsrichting des Vorstandes und des Aufsichtsrates.  
12. Uebertragung von Geschäftsaufgaben.  
**Der Vorstand**  
H. Bers. Helm

### „Ofenerfelder Krug“ Pfeifenklub „Einigkeit“

Zu dem am **Donntag, dem 9. Januar 1927,** stattfindenden **25. Jubiläumsfeste**

werden alle Gönner und Freunde des Klub freundlichst eingeladen.  
**Der Veranstaltungsaussh. D. Viemann.**

### Saalschießverein Ofen

**Freitag, den 7. Januar; General - Versammlung.**

### Sandkrug

**Sänger - Ball**  
am **Sonntag, den 9. Januar;**  
wozu freundlichst eingeladen  
**Baumüller. Der Vorstand.**

# 3. Beilage

zu Nr. 3 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 5. Januar 1927

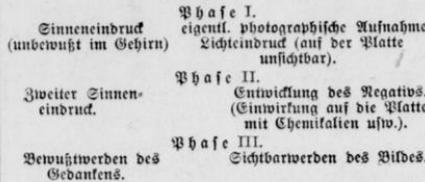
## Verbrechen als Epidemien. Ihre Ursachen und ihre Entstehung.

Von Julius Weil.

Wir stehen alle noch unter dem Bann der übergroßen Zahl von Eisenbahnunfällen und Mordtaten, die in den letzten Monaten in Mittel- und Westeuropa sich ereigneten. Die Mordtaten traten geradezu epidemisch auf. Wenn wir in der Geschichte des Verbrechens blättern, finden wir sehr oft ähnliche Verbrechensepidemien. Es seien hier nur aus der letzten Zeit die Mordtate im Sommer 1926 angeführt. Im Laufe des Monats Juni allein wurden sechs bis sieben Kinder in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf fast die gleiche gräßliche Art ermordet, nachdem der Verdächtige Kindermord in der Öffentlichkeit ausführlich diskutiert war. In den Deffationsjahren 1923 und 1924 meldeten die Zeitungen fast täglich Mordverbrechen und Selbstmordtaten. In diesem Zusammenhang dürfen wir wohl auch das befähigende Einwirken von Alkoholismus und Geldfälschungen. In diesem Zusammenhang dürfen wir wohl auch das befähigende Einwirken von Alkoholismus und Geldfälschungen. In diesem Zusammenhang dürfen wir wohl auch das befähigende Einwirken von Alkoholismus und Geldfälschungen.

Wenn wir diese Erscheinungen untersuchen wollen, müssen wir zunächst die Entstehung eines verbrecherischen Entschlusses im allgemeinen betrachten. Im großen und ganzen entsteht der verbrecherische Entschluß wie jeder andere menschliche Entschluß, nur spielen hier die sogenannten Hemmungen eine besondere Rolle. Der Gang ist etwa folgender: Der betreffende Mensch empfängt einen Sinneseindruck, und zwar kommen hauptsächlich Gehör- und Gesichtseindrücke in Betracht. Dieser Eindruck erweckt, da er mit irgendeinem Urtrieb des Menschen in gleicher Richtung liegt, einen verbrecherischen Gedanken, aber zunächst nur im Unterbewußtsein. Es spielen also noch keinerlei Willensmomente mit. Wir wollen diesen ganzen Vorgang Phase I nennen. Verbrecherische Gedanken dieser ersten Phase scheiden sich bei der vollkommene. Erst von hier ab scheiden sich die Geister. Die zweite Phase besteht in der Entwicklung des bis jetzt noch unbewußten Gedanken zum bewußten Verbrechensentwurf. Beschlüssigt wird die Entwicklung, wenn dieser erste Eindruck durch das Aufeinanderwirken ähnlicher intensiver wird. Eingeleitet wird diese Phase durch eine von einem neuen Sinneseindruck herbeigeführte Gedankenassoziation. Jetzt nun treten Hemmungen in Tätigkeit in mehr oder minder starkem Grade. Bei einem Teil der Psychopathen der „moral insano“, Moralidioten, zu denen wir einen Großteil der Gewohnheits- und Geistesverbrecher zählen können, fehlen sie fast ganz. Beim normal entwickelten Menschen sind sie meist stark genug, den verbrecherischen Gedanken zu unterdrücken und ins Unterbewußtsein zurückzudrängen, wo er sich höchstens im Traumleben auslebt. Sind die Hemmungen aber zu schwach, dann tritt die dritte Phase ein, in der nun schon ein bewußter und gewollter Verbrechensentwurf besteht, der zu einem Verbrechensplan ausgearbeitet wird. Der Abstand zwischen den einzelnen Phasen ist natürlich durchaus kein einheitlicher, er kann Sekunden, er kann aber auch Jahre betragen.

Um uns diese Vorgänge klarer werden zu lassen, wollen wir sie mit einem uns allen geläufigen Vorgang, einer photographischen Aufnahme, vergleichen:



Nun wollen wir auf unser eigentliches Thema zurückkommen. Wir wollen untersuchen, welchen Umständen es zuzuschreiben ist, daß zu manchen Zeiten geradezu Epidemien gewisser Verbrechen entstehen. Fragen wir zunächst, an welchen Punkten der obengedachten Phasen ein Zusammenhang zwischen verbrecherischen Plänen mehrerer oder mehrerer unabhängiger Individuen bestehen kann. Es ist augenscheinlich, daß hier der Sinneseindruck in Phase I sowie die ganze Phase III in Frage kommen.

1. Fall: In einer großen Anzahl von Individuen wird durch ein Nachrichtenverbreitungsmittel (Presse, Kino, Radio) oder auch durch mündliche Mitteilung ein verbrecherischer Gedanke der ersten Phase wachgerufen. Bei der großen Mehrzahl dieser Individuen unterdrücken Hemmungen in der zweiten Phase die weitere Entwicklung; bei einem kleineren Teil aber werden die Hemmungen überwunden, und es kommt zu verbrecherischen Entschlüssen, Plänen und Taten.

Beispiel: Die Individuen A, B, C, D, E, F usw. lesen in ihren Zeitungen die Meldung von einem Eisenbahnunfall. Im Unterbewußtsein aller entsteht der Wunsch, ein Eisenbahnunglück zu sehen. Phase II geht nun bei jedem verschiedenen vor sich. A sieht etwa auf einem Dampfergang Eisenbahnunfälle. Dieser Gefühlsdruck assoziiert sich nun mit dem bis jetzt nur im Unterbewußtsein ruhenden Wunsch, und es entsteht bei A der Gedanke an ein Eisenbahnattentat. A aber ist, was man so einen anfänglichen Menschen nennt. Es werden Hemmungen bei ihm wach, er ringt den verbrecherischen Gedanken nieder, und es geschieht nichts weiter. Vielleicht wird er in der kommenden Nacht von einem großen Eisenbahnunglück träumen. Bei B ist alles wie bei A, bis zu dem Moment, in dem die Hemmungen aufbrechen. Jetzt aber reagiert B, der vielleicht ein vornehmer Wanderer ist, anders. Die Hemmungen sind bei ihm nicht stark genug, der Gedanke wird zum Entschluß, der Entschluß zum Plan — das Attentat wird ausgeführt. C, D, E, F reagieren wie A, — A vielleicht wieder ähnlich wie B.

2. Fall: Bei einer Anzahl von Individuen hat ein verbrecherischer Gedanke bereits die erste und zweite Phase durchgemacht, er ist also schon zum Entschluß gediehen. Es wird ihnen nun in der dritten Phase durch eins der obengenannten Nachrichtenverbreitungsmittel eine Ausführungsart mitgeteilt, die sie in ihren Plan aufnehmen.

Beispiel: A, B, C haben sich unabhängig voneinander zu einem Einbruchsdiebstahl entschlossen. Da sehen sie in einem Film einen geschickten Einbrechertrio vorgeführt. Jeder nimmt diesen, vielleicht etwas modifiziert, in seinen Plan auf, und es ergibt sich das Bild der wiederholten ähnlichen Ausführung des gleichen Verbrechens durch persönlich voneinander unabhängige Täter.

An diesen beiden Beispielen haben wir die zwei hauptsächlich möglichen Arten der Entstehung von Verbrechensepidemien aufgeführt. Weitaus am gefährlichsten und für den Kriminalpolitiker am wichtigsten ist natürlich die erstgenannte Art. Am gefährlichsten ist sie deshalb, weil auf diese Weise Personen ohne kriminelle Vergangenheit zu Verbrechern werden können. Wie aber kann man diese Erscheinung wirksam bekämpfen? Mit Zwang (etwa Presse- und Filmzensur) ist natürlich nichts zu erreichen. Hier kann nur eins wirksam helfen: Selbstbestimmung der Presse und des Films auf die hohe Verantwortung, die sie heute als wichtigste Massenbeeinflussungsmittel tragen.

**Tragkomödie eines ungeliebten Liebespaars.**  
Eine 45jährige Polstererin, die von ihrem Mann geschieden war und sich infolge dessen sehr einsam fühlte, wandte sich an eine Agentur, die ihr die Bekanntschaft mit einem 15jährigen, hübschen und elegant gekleideten Jungen vermittelte. Zwischen den beiden entwickelte sich rasch ein Liebesverhältnis, und da eine Ehe zwischen ihnen denn doch ein wenig absonderlich gewesen wäre, so beschloßen sie, gemeinsam zu sterben.

Sie tranken jeder einen Becher voll Wein fast auf einen Zug leer, nachdem sie sich ein letztes Mal noch innig umarmt hatten. Die Polstererin sank gleich nach dem Genieß des Getränkes, von dem sie nur einen Schluck getrunken hatte, in den Armen ihres Geliebten ein. Der Junge aber blieb gesund, tauchte die Asche der Polstererin aus, die 15000 Kranten enthielt, und machte sich auf und davon. Aus den Reihen, die in den Gläsern zurückgelassen waren, konnte man feststellen, daß der Junge, der sich die Sache anders überlegt hatte, seinen ungeliebten, welchen Wein getrunken hatte, während in dem Glase seiner Geliebten eine tüchtige Portion Alkohol gewesen war. Man hofft, die Polstererin von ihrer schweren Verfassung und ihrer Liebe zu teilen und den falschen Liebhaber festzunehmen.

**Der Flug Englands—Juden.**  
Das Herbstflugzeug mit dem englischen Luftminister Sir Samuel Hoare an Bord, ist auf seinem Flug nach Buenos Aires nach einer Reise von 543 Meilen von Lima in Peruvia kommend, in Bagdad eintraf. Es fand zu Ehren des Luftministers ein offizieller Empfang statt. Die Gesamtflugzeit von London nach Bagdad betrug 38 Stunden, mit einer Stundenberechnungsgleichmäßigkeit von 100 Meilen.

**Flug Rom—Buenos Aires.**  
Nach einer Aachternachricht aus Buenos Aires, wird es möglich, von Buenos Aires nach Rom zu fliegen. Der Luftschiff, das 175 Kilometer in der Stunde erreichen könnte, verläßt die Erde Rom—Buenos Aires zu überwinden.

**Jede Wunde**

**Chinosol**

sofort mit Chinosol reinigen. Stillt die Blutung und bewirkt erstauulich schnelle Heilung. Auch bei Verbrennungen, Eiterungen, Entzündungen. Gegen Schuppen, Nasenpflaster, gegen Husten und Halsbeschwerden. Gegen Gelenke.

**Chinosol.**

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Verpackung nur 60 Pf. Verlangen Sie daselbst zugleich die kostenlose Broschüre „Die Haut- und Stillapotheke, Anleitung zur Einrichtung und Benutzung“.

**Chinosolfabrik A.-G., Hamburg**

## Das ewige Wunder.

Von Guido Kreuter. (Nachdruck verboten.)

Der Diener, der mit der Mansell gerade den Abendbrotisch deckte, sah erkannt auf.

„Wollen Herr Legationstrot nicht vielleicht erst noch etwas essen?“ fragte er respektvoll.

„Sein Herr schüttelte den Kopf.“

„Es kann nachher angerichtet werden, wenn ich zurück bin.“

„Sont wird es mir zu spät, und das Büchlein schwindet. Bis zu den Wildtieren, wo ich mich auf den Bod ansetzen will, brauche ich sowieso eine halbe Stunde und länger.“

„Aber Herr Legationstrot nehmen doch den „Harras“ mit?“

„Nein, heute muß er hierbleiben. Dabei fällt mir ein, Herrmann: Es ist möglich, daß ich nachher gleich vom Revier aus zum Grafen Büllentz nach Erlentode hindübereiche und dort vielleicht sogar über Nacht bleibe. Dann fahre ich notwendig erst morgen nachmittags zurück. In diesem Falle forzen Sie dafür, daß der Brief, der auf meinem Schreibtisch liegt, unter jeder Bedingung morgen mit dem Frühzug nach Berlin abgeht. Verstanden?“

„Jawohl, Herr Legationstrot.“

„Warte, Herr Legationstrot.“

Warte von Neer nicht fürst und stieg die Freitreppe nach. Und während er die letzten Tufen nahm und den art durchquerte, dachte er in seiner Verwirrung:

„Nun ist es gut, nun habe ich Zeitraum für vierundzwanzig Stunden, und der Brief erreicht Lenny sogar noch, da meine Leute hier argwöhnisch geworden sind. Schließ ich werden sie in Erlentode anrufen, wo niemand von mir etwas gehört hat. Und wenn sie sich dann auf die Suche machen und mich morgen nach oder übermorgen im ersten Frühlicht finden, dann ist ja alles längst vorüber. Lenny aber wird schwärzen und wenigstens nach meinem Tode respektieren, was sie während meines Lebens misshandelt: meine Ehre und die Unantastbarkeit meines Namens.“

Langsam schritt er über den Wirtschaftshof, wo das Getriebe des Tages allgemach erlosch. Dantie freundlich für den Gruß eines Anstettes, einer Waise. Trat sogar für einen Augenblick in den Pferdestall, blieb hier und da an einer Vor stehen; sah zu, wie den Gängen ihr Hofier und Häfchel aufgeschüttet wurde; sprach ein paar belanglose Worte mit der Stallwache. Draußen vor der Schmitze wurde noch an dem Blatt einer Flugschar gebämmert. Die grauwallige Müdenflut der Lämmer drängte sich in preffender Enge auf der Schafstamme. Im Hundeszwinger jaulten und jiffien die

jungen Welpen. Vor dem Kuhstall sah einer der Unterschweizer und spielte melancholische Weifen auf seiner Ziehharmonika. Ein leger Wagen Grünfütter wurde abgeladen. Der Milchländer ging mit seiner Geldtasche zur Abrechnung ins Inspektorbüro. Und über dem Schornstein der Leutefläche freuleitete der Herbrand der Abendmahlzeit, die eben angerichtet wurde.

Langst gemobbte liebe Bilder, die Walle von Jugend auf vertraut waren und die er auch heute in sich aufnahm.

— Zum letzten Male! — Da stieg langsam ein unehrerer, trostloser Traummenschmerz in ihm hoch. Da befiel ihn plötzlich eine würdige Sehnsucht, anzulernen und in den Park zurückzulaufen und noch einmal, nur noch ein einziges Mal, das Haus seiner Eltern anzusehen, aus dem er sich mehentlich — fast wie ein Dieb — fortgeschoben, um nicht mehr zurückzukehren! Um nie mehr wiederaufkommen!

Doch nur die Schultern rief er hoch, wandte sich schnell ab, verließ den Gutshof und gewann die Chauffee, die zwischen Obereschenbäumen hinlief. Ein paar hundert Meter weit verfolgte er sie, bis der Hochwald seine ersten Vorkläufer heranzog. Da bog er nach rechts ab und verlor sich zwischen dem Gesträuch — als er eben noch einen schwarz lackierten, schmitzig gebauten, großen Strafwagen von süßrin ber in rasendem Tempo die Kreisstraße herauskommen sah.

Aber nun schritt er bereits einen grünüberwucherten Holzschubweg entlang, der in aussehendem Bogen sich an der Kleinferris hingog und sich in Landwald concentrierte.

Der Tag ging zu Raste. Letzte milde Sonnenstrahlen irren über den Moosboden, untröstlos zu verfließen. Wie bitter geheimnisvolle Verleite lauerten die Schwingen, in denen schon Nacht herrschte. Hinter dem Abenberge, auf dem letzten Herbst der große Windbruch gehau, schrie unmaßig der Markwart, um dann jag zu verflümmen. Nun raunte nur der Abendwind in den Föhrenspitzen und schlich wie ein schmitzender Fuchs durch Buchweide und weißblühendes Paternosterkraut, das mit gepfeiflich saßen Farben zu beiden Seiten des Gesträus blühte.

Langsam wandernd, verfolgte es Walle von Neer. Und neben ihm schritt in laulosem Geleiten die Frau, der bis zum letzten Atemzuge sein Herz gehören würde.

„Lenny!“ hatte angestöhrt der Markwart gerufen, daß es lang wie das Aufweinen eines Kindes.

„Lenny!“ Hästerte beschwörend der sanfte Abendwind in der Föhrenbüchse.

„Lenny!“ düstete es süß verdrörend von den Schlehensbüschen, die sich zu diesem Unterholz verdröten.

„Lenny!“ malten die Sonnenstrahlen auf schwarzgrünem Moose golden verdrösend den geliebten Namen.

Und der Gutsherr von Adig-Zarchin gedachte wieder jener ungeliebten Nacht, da er in dampfer halber Bekümmertlosigkeit durch den Grunewald geitrt war und die Erimmen seiner Schuld hinter ihm herbeizog.

Nun dachte: es lägen Jahre dazwischen — Jahre voll Müd und Verzweiflung, voll Sehnsucht und Witterkeit, voll Schmerz und Selbstverdröhung. Aber mochten es selbst nur Tage gewesen sein — keine Ansetzung durfte mehr sein Herz jagen, seinen Fuß jögern, seinen Schritt franseln lassen.

„Die Wäskeln schlafen im Wade. Warte nur: balde ruhest du auch.“

„Ja — balde!“

Wundervoll nach einer Qual der Zerrissenheit war dieser Gedanke. War eine tiefe, tröstende Lässerung, die Schmutz und Schladen von einem nahm.

„Wig besten wir doch nur das Verlorene!“ dachte der einsame Mann, und in verkommenen Läden entspannte sich die Trauffahrt seiner hochmütig künftigen Jüge. „Du bist es, Lenny Lars, um derentwillen das Lungenleider jetzt geschieht. Ich zürne dir nicht; ich verwerfe dich nicht. Denn du schenkest mir das Erleben von Stunden, die solches Ende tausendfach aufwiegen. Wenn du dich in Schuld verfinst, wenn ich fast zum Mörder an dir geworden wäre — jetzt fühne ich unser beider Vergehen. So soll dir mein freiwilliger Tod seine Geisenschaft sein, fordert ein Licht, das dich wieder hinausgeleitet aus Dunkel und Anfechtung und Verwirrung. Denn nur das, was ich jetzt tue, wird mich Sieger bleiben lassen über den Mann, der mit seinen schmitzigen Händen dein Herz bedauerte. Weil ich fortan zwischen dir und ihm stehen werde und zu deinem Ende auch den Weg zu einander sperre!“

Vor ihm glitt leise pfeisend ein Eichhörnchen an Stamm einer Eber her und lugte aus schlitzenem Pfanzgürtel argwöhnisch zu ihm herab.

Das brachte ihn zu sich. Wie erwachend sah er sich um.

Keine zwanzig Schritte vorwärts sah eine kleine Wäskelchen, an deren Rande ein künstlich angelegter, nach vorn geschickt gegen Licht verbeder Büschel entlagte. Hier folgte er bis dahin, wo die Lichtung in spitzem Weite gegen das raume Stangenholz vorkreuzte. Da hing er seinen aufgeschlappten Lichtloch zum Zeller ins ledere Erdreich, ließ sich nieder, legte den entzündeten Drilling über die Knie und wartete. Denn um die Lichtflucht traten drei häufige Flebe oder Notwid zur Achtung aus. Auch Lauen weckten aus der Erlentoder Majoratsjork oft berüber. Erst neulich hatten sie sich wieder mal gepörrt.

Hier würde er's vollbringen.

(Fortsetzung folgt.)

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

## Das Wirtschaftsjahr 1926.

(Vgl. Wirtschaftsteil vom 4. Januar.)  
Die Entwicklung des deutschen Außenhandels im Jahre 1926 geht aus folgenden Zahlen hervor:  
(In Millionen Reichsmark.)

Monat	Einfuhr:	Ausfuhr:
Januar	723,3	892,2
Februar	721,3	757,9
März	686,8	926,9
April	723,3	781,7
Mai	706,8	738,8
Juni	795,9	769,3
Juli	935,9	823,2
August	971,3	836,4
September	930,4	836,9
Oktober	1148,2	822,4
November	1071,0	878,2

Zusammen für 11 Monate: 9426,2 9049,9

Es sind nur 11 Monate angesetzt, da die Zahlen für Dezember noch ausstehen. In mancher Beziehung ist vorstehende Tabelle interessant. Zunächst ergibt der Monatsdurchschnitt für die angeführten Monate für die Einfuhr 856,9, für die Ausfuhr 822,7. Vergleichsweise dazu die Monatsdurchschnittszahlen für die Jahre 1925 und 1913, wobei zu bemerken ist, daß die Zahlen für 1926, trotzdem sie nur für 11 Monate berechnet sind, durchaus als Vergleichszahlen dienen können, weil durch Synkretismus der Dezemberzahl das Durchschnittsbild nicht wesentlich verballen werden kann:

Monatsdurchschnitt in Millionen Reichsmark.	Jahr:	Einfuhr:	Ausfuhr:
1926:	856,9	822,7	342
1925:	1065,5	736,5	— 359,0
1913:	933,8	849,9	— 83,9

Rein äußerlich betrachtet, zeigt die Entwicklung der Handelsbilanz im letzten Jahre ein sehr günstiges Bild. In den Durchschnittszahlen gesehen, ist sie sogar besser als 1913 gewesen. Besonders gegenüber dem Jahre 1925 ist die Entwicklung der Handelsbilanz einen ganz anderen Weg gegangen. Satten wir im Jahre 1925 in 11 Monaten schon einen Passivsaldo von 3,7 Milliarden, so betrug dieser 1926 nur 376,3 Millionen. So erweist sich die Entwicklung auch sehr günstig, so ist sie andererseits doch nur ein Spiegelbild der Not unserer Wirtschaft, die den normalen Einfuhrbedarf stark übersteigt. So zeigt sich denn auch in den Monatszahlen der ersten Tabelle, daß mit zunehmender Konjunktur der Wirtschaft auch der Einfuhrbedarf schnell wächst, ohne daß die Ausfuhr entsprechend steigt. Ebenfalls ist aus der letztjährigen Entwicklung der Handelsbilanz teilsweise der Schluss zu ziehen, daß es möglich wäre, die Entwicklung der deutschen Handelsbilanz so zu gestalten, daß eine dauernde Balance oder gar ein größerer Ausfuhrüberschuß auf die Dauer zu erzielen sei. Auch in der Vorkriegszeit ließ sich ein Einfuhrüberschuß nicht vermeiden, geschweige heute, wo auch die erheblich größeren Löhne auf der Wirtschaft ruhen, die das Ausfuhrvermögen hemmen, sondern nur uns wichtige Rohstoffe verloren gegangen sind. Diese Erkenntnis, die bekräftigt wird durch die Lage der Wirtschaft und die Handelsbilanz der letzten Jahre, drängt aber immer gebietender zu einer Revision des Devisenquotienten. Im letzten Jahre hat die deutsche Volkswirtschaft 122 Millionen eingeführt, wogegen nur 122 Millionen exportiert wurden. Das ist, so muß wohl auch der Generalagent zugeben, das es zur gegebenen Zeit ... möglich sein müßte, eine allgemeine Entlohnung zu finden, die allen Beteiligten gerecht wird, und Europa gestattet, auf dem Wege friedlichen Wiederaufbaus weiter vorwärts zu gehen. Diese Zeit muß aber bald kommen, wenn die Ruhr, die gemolten wird, nicht an Unterernährung eingehen soll.

Was die übrigen Folgen der Zahlungsbilanz des Jahres 1926 angeht, so liegen hierfür genaue Unterlagen nicht vor. Man ist hier auf bloße Annahmen angewiesen. Zweifellos ist die Zahlungsbilanz aktiv gewesen. Allerdings ist diese Aktivität infolgedessen unausdrücklich, als sie in besonderer Weise durch das Einströmen fremder Gelder in Form von Anleihen aufzuheben ist. In dieser Beziehung ist sie auch nur einmal mit der unangenehmen Wirkung, daß in späteren Jahren durch Zinsentlohnung und Abschüttung ein Druck auf die Zahlungsbilanz erfolgen wird, der um so härter ist, je mehr fremde Anleihen nicht zu produktiven Zwecken verbraucht sind, was zweifellos besonders bei einem Teil der öffentlichen Anleihen der Fall sein dürfte. Andererseits kann nicht verkannt werden, daß auch die natürlichen Aktivposten der deutschen Zahlungsbilanz härter geworden sind. Das gilt insbesondere für die Schiffahrt und die Zunahme der Auslandsaufkäufer. Die letzteren werden dann eine erfreuliche Stärkung erfahren, wenn die Vereinigten Staaten die beschlagnahmten deutschen Vermögensobjekte freigegeben sollten.

Die deutsche Zahlungsbilanz ist nach wie vor absolut sicher stabil geblieben. Der Staatshaushalt blieb balanciert. Die Reichsbank konnte dank ihres Reserven- und Goldbestandes dazu übergehen die Devisennotierung frei zu geben, wodurch wir im Verkehr mit dem Ausland zur reinen Goldwährung zurückgeführt sind. Der Goldbestand der Reichsbank konnte sich im letzten Jahr um mehr als 1/4 Milliarde heben. Die Entwicklung des Devisenquotienten blieb durchaus normal. Die Ortsumwälzung des deutschen Zentralnoteninstituts hat sich wieder einmal voll bewährt. Durch die Diskontierung von neuen Warenwechseln ist es möglich, in Zeiten größerer Geldverknappung der Wirtschaft den Notenumlauf entsprechend zu vergrößern ohne die Währung zu gefährden. Nicht weniger als viermal hat die Reichsbank im Laufe des Jahres ihren Diskont herabgesetzt. Von 9 Prozent im Anfang auf 6 Prozent am Ende. Der Kapitalismus ist allerdings dieser Rückwärtsbewegung nicht wohl gefolgt; ein Zeichen dafür, daß die Reichsbank ihre ehemalige Zielsetzung als Vorherrin des Geld- und Kapitalmarktes noch nicht wieder erlangt hat. Die 3 in 5 in 6 in 8 in 10 in 12 in 14 in 16 in 18 in 20 in 22 in 24 in 26 in 28 in 30 in 32 in 34 in 36 in 38 in 40 in 42 in 44 in 46 in 48 in 50 in 52 in 54 in 56 in 58 in 60 in 62 in 64 in 66 in 68 in 70 in 72 in 74 in 76 in 78 in 80 in 82 in 84 in 86 in 88 in 90 in 92 in 94 in 96 in 98 in 100 in 102 in 104 in 106 in 108 in 110 in 112 in 114 in 116 in 118 in 120 in 122 in 124 in 126 in 128 in 130 in 132 in 134 in 136 in 138 in 140 in 142 in 144 in 146 in 148 in 150 in 152 in 154 in 156 in 158 in 160 in 162 in 164 in 166 in 168 in 170 in 172 in 174 in 176 in 178 in 180 in 182 in 184 in 186 in 188 in 190 in 192 in 194 in 196 in 198 in 200 in 202 in 204 in 206 in 208 in 210 in 212 in 214 in 216 in 218 in 220 in 222 in 224 in 226 in 228 in 230 in 232 in 234 in 236 in 238 in 240 in 242 in 244 in 246 in 248 in 250 in 252 in 254 in 256 in 258 in 260 in 262 in 264 in 266 in 268 in 270 in 272 in 274 in 276 in 278 in 280 in 282 in 284 in 286 in 288 in 290 in 292 in 294 in 296 in 298 in 300 in 302 in 304 in 306 in 308 in 310 in 312 in 314 in 316 in 318 in 320 in 322 in 324 in 326 in 328 in 330 in 332 in 334 in 336 in 338 in 340 in 342 in 344 in 346 in 348 in 350 in 352 in 354 in 356 in 358 in 360 in 362 in 364 in 366 in 368 in 370 in 372 in 374 in 376 in 378 in 380 in 382 in 384 in 386 in 388 in 390 in 392 in 394 in 396 in 398 in 400 in 402 in 404 in 406 in 408 in 410 in 412 in 414 in 416 in 418 in 420 in 422 in 424 in 426 in 428 in 430 in 432 in 434 in 436 in 438 in 440 in 442 in 444 in 446 in 448 in 450 in 452 in 454 in 456 in 458 in 460 in 462 in 464 in 466 in 468 in 470 in 472 in 474 in 476 in 478 in 480 in 482 in 484 in 486 in 488 in 490 in 492 in 494 in 496 in 498 in 500 in 502 in 504 in 506 in 508 in 510 in 512 in 514 in 516 in 518 in 520 in 522 in 524 in 526 in 528 in 530 in 532 in 534 in 536 in 538 in 540 in 542 in 544 in 546 in 548 in 550 in 552 in 554 in 556 in 558 in 560 in 562 in 564 in 566 in 568 in 570 in 572 in 574 in 576 in 578 in 580 in 582 in 584 in 586 in 588 in 590 in 592 in 594 in 596 in 598 in 600 in 602 in 604 in 606 in 608 in 610 in 612 in 614 in 616 in 618 in 620 in 622 in 624 in 626 in 628 in 630 in 632 in 634 in 636 in 638 in 640 in 642 in 644 in 646 in 648 in 650 in 652 in 654 in 656 in 658 in 660 in 662 in 664 in 666 in 668 in 670 in 672 in 674 in 676 in 678 in 680 in 682 in 684 in 686 in 688 in 690 in 692 in 694 in 696 in 698 in 700 in 702 in 704 in 706 in 708 in 710 in 712 in 714 in 716 in 718 in 720 in 722 in 724 in 726 in 728 in 730 in 732 in 734 in 736 in 738 in 740 in 742 in 744 in 746 in 748 in 750 in 752 in 754 in 756 in 758 in 760 in 762 in 764 in 766 in 768 in 770 in 772 in 774 in 776 in 778 in 780 in 782 in 784 in 786 in 788 in 790 in 792 in 794 in 796 in 798 in 800 in 802 in 804 in 806 in 808 in 810 in 812 in 814 in 816 in 818 in 820 in 822 in 824 in 826 in 828 in 830 in 832 in 834 in 836 in 838 in 840 in 842 in 844 in 846 in 848 in 850 in 852 in 854 in 856 in 858 in 860 in 862 in 864 in 866 in 868 in 870 in 872 in 874 in 876 in 878 in 880 in 882 in 884 in 886 in 888 in 890 in 892 in 894 in 896 in 898 in 900 in 902 in 904 in 906 in 908 in 910 in 912 in 914 in 916 in 918 in 920 in 922 in 924 in 926 in 928 in 930 in 932 in 934 in 936 in 938 in 940 in 942 in 944 in 946 in 948 in 950 in 952 in 954 in 956 in 958 in 960 in 962 in 964 in 966 in 968 in 970 in 972 in 974 in 976 in 978 in 980 in 982 in 984 in 986 in 988 in 990 in 992 in 994 in 996 in 998 in 1000 in 1002 in 1004 in 1006 in 1008 in 1010 in 1012 in 1014 in 1016 in 1018 in 1020 in 1022 in 1024 in 1026 in 1028 in 1030 in 1032 in 1034 in 1036 in 1038 in 1040 in 1042 in 1044 in 1046 in 1048 in 1050 in 1052 in 1054 in 1056 in 1058 in 1060 in 1062 in 1064 in 1066 in 1068 in 1070 in 1072 in 1074 in 1076 in 1078 in 1080 in 1082 in 1084 in 1086 in 1088 in 1090 in 1092 in 1094 in 1096 in 1098 in 1100 in 1102 in 1104 in 1106 in 1108 in 1110 in 1112 in 1114 in 1116 in 1118 in 1120 in 1122 in 1124 in 1126 in 1128 in 1130 in 1132 in 1134 in 1136 in 1138 in 1140 in 1142 in 1144 in 1146 in 1148 in 1150 in 1152 in 1154 in 1156 in 1158 in 1160 in 1162 in 1164 in 1166 in 1168 in 1170 in 1172 in 1174 in 1176 in 1178 in 1180 in 1182 in 1184 in 1186 in 1188 in 1190 in 1192 in 1194 in 1196 in 1198 in 1200 in 1202 in 1204 in 1206 in 1208 in 1210 in 1212 in 1214 in 1216 in 1218 in 1220 in 1222 in 1224 in 1226 in 1228 in 1230 in 1232 in 1234 in 1236 in 1238 in 1240 in 1242 in 1244 in 1246 in 1248 in 1250 in 1252 in 1254 in 1256 in 1258 in 1260 in 1262 in 1264 in 1266 in 1268 in 1270 in 1272 in 1274 in 1276 in 1278 in 1280 in 1282 in 1284 in 1286 in 1288 in 1290 in 1292 in 1294 in 1296 in 1298 in 1300 in 1302 in 1304 in 1306 in 1308 in 1310 in 1312 in 1314 in 1316 in 1318 in 1320 in 1322 in 1324 in 1326 in 1328 in 1330 in 1332 in 1334 in 1336 in 1338 in 1340 in 1342 in 1344 in 1346 in 1348 in 1350 in 1352 in 1354 in 1356 in 1358 in 1360 in 1362 in 1364 in 1366 in 1368 in 1370 in 1372 in 1374 in 1376 in 1378 in 1380 in 1382 in 1384 in 1386 in 1388 in 1390 in 1392 in 1394 in 1396 in 1398 in 1400 in 1402 in 1404 in 1406 in 1408 in 1410 in 1412 in 1414 in 1416 in 1418 in 1420 in 1422 in 1424 in 1426 in 1428 in 1430 in 1432 in 1434 in 1436 in 1438 in 1440 in 1442 in 1444 in 1446 in 1448 in 1450 in 1452 in 1454 in 1456 in 1458 in 1460 in 1462 in 1464 in 1466 in 1468 in 1470 in 1472 in 1474 in 1476 in 1478 in 1480 in 1482 in 1484 in 1486 in 1488 in 1490 in 1492 in 1494 in 1496 in 1498 in 1500 in 1502 in 1504 in 1506 in 1508 in 1510 in 1512 in 1514 in 1516 in 1518 in 1520 in 1522 in 1524 in 1526 in 1528 in 1530 in 1532 in 1534 in 1536 in 1538 in 1540 in 1542 in 1544 in 1546 in 1548 in 1550 in 1552 in 1554 in 1556 in 1558 in 1560 in 1562 in 1564 in 1566 in 1568 in 1570 in 1572 in 1574 in 1576 in 1578 in 1580 in 1582 in 1584 in 1586 in 1588 in 1590 in 1592 in 1594 in 1596 in 1598 in 1600 in 1602 in 1604 in 1606 in 1608 in 1610 in 1612 in 1614 in 1616 in 1618 in 1620 in 1622 in 1624 in 1626 in 1628 in 1630 in 1632 in 1634 in 1636 in 1638 in 1640 in 1642 in 1644 in 1646 in 1648 in 1650 in 1652 in 1654 in 1656 in 1658 in 1660 in 1662 in 1664 in 1666 in 1668 in 1670 in 1672 in 1674 in 1676 in 1678 in 1680 in 1682 in 1684 in 1686 in 1688 in 1690 in 1692 in 1694 in 1696 in 1698 in 1700 in 1702 in 1704 in 1706 in 1708 in 1710 in 1712 in 1714 in 1716 in 1718 in 1720 in 1722 in 1724 in 1726 in 1728 in 1730 in 1732 in 1734 in 1736 in 1738 in 1740 in 1742 in 1744 in 1746 in 1748 in 1750 in 1752 in 1754 in 1756 in 1758 in 1760 in 1762 in 1764 in 1766 in 1768 in 1770 in 1772 in 1774 in 1776 in 1778 in 1780 in 1782 in 1784 in 1786 in 1788 in 1790 in 1792 in 1794 in 1796 in 1798 in 1800 in 1802 in 1804 in 1806 in 1808 in 1810 in 1812 in 1814 in 1816 in 1818 in 1820 in 1822 in 1824 in 1826 in 1828 in 1830 in 1832 in 1834 in 1836 in 1838 in 1840 in 1842 in 1844 in 1846 in 1848 in 1850 in 1852 in 1854 in 1856 in 1858 in 1860 in 1862 in 1864 in 1866 in 1868 in 1870 in 1872 in 1874 in 1876 in 1878 in 1880 in 1882 in 1884 in 1886 in 1888 in 1890 in 1892 in 1894 in 1896 in 1898 in 1900 in 1902 in 1904 in 1906 in 1908 in 1910 in 1912 in 1914 in 1916 in 1918 in 1920 in 1922 in 1924 in 1926 in 1928 in 1930 in 1932 in 1934 in 1936 in 1938 in 1940 in 1942 in 1944 in 1946 in 1948 in 1950 in 1952 in 1954 in 1956 in 1958 in 1960 in 1962 in 1964 in 1966 in 1968 in 1970 in 1972 in 1974 in 1976 in 1978 in 1980 in 1982 in 1984 in 1986 in 1988 in 1990 in 1992 in 1994 in 1996 in 1998 in 2000 in 2002 in 2004 in 2006 in 2008 in 2010 in 2012 in 2014 in 2016 in 2018 in 2020 in 2022 in 2024 in 2026 in 2028 in 2030 in 2032 in 2034 in 2036 in 2038 in 2040 in 2042 in 2044 in 2046 in 2048 in 2050 in 2052 in 2054 in 2056 in 2058 in 2060 in 2062 in 2064 in 2066 in 2068 in 2070 in 2072 in 2074 in 2076 in 2078 in 2080 in 2082 in 2084 in 2086 in 2088 in 2090 in 2092 in 2094 in 2096 in 2098 in 2100 in 2102 in 2104 in 2106 in 2108 in 2110 in 2112 in 2114 in 2116 in 2118 in 2120 in 2122 in 2124 in 2126 in 2128 in 2130 in 2132 in 2134 in 2136 in 2138 in 2140 in 2142 in 2144 in 2146 in 2148 in 2150 in 2152 in 2154 in 2156 in 2158 in 2160 in 2162 in 2164 in 2166 in 2168 in 2170 in 2172 in 2174 in 2176 in 2178 in 2180 in 2182 in 2184 in 2186 in 2188 in 2190 in 2192 in 2194 in 2196 in 2198 in 2200 in 2202 in 2204 in 2206 in 2208 in 2210 in 2212 in 2214 in 2216 in 2218 in 2220 in 2222 in 2224 in 2226 in 2228 in 2230 in 2232 in 2234 in 2236 in 2238 in 2240 in 2242 in 2244 in 2246 in 2248 in 2250 in 2252 in 2254 in 2256 in 2258 in 2260 in 2262 in 2264 in 2266 in 2268 in 2270 in 2272 in 2274 in 2276 in 2278 in 2280 in 2282 in 2284 in 2286 in 2288 in 2290 in 2292 in 2294 in 2296 in 2298 in 2300 in 2302 in 2304 in 2306 in 2308 in 2310 in 2312 in 2314 in 2316 in 2318 in 2320 in 2322 in 2324 in 2326 in 2328 in 2330 in 2332 in 2334 in 2336 in 2338 in 2340 in 2342 in 2344 in 2346 in 2348 in 2350 in 2352 in 2354 in 2356 in 2358 in 2360 in 2362 in 2364 in 2366 in 2368 in 2370 in 2372 in 2374 in 2376 in 2378 in 2380 in 2382 in 2384 in 2386 in 2388 in 2390 in 2392 in 2394 in 2396 in 2398 in 2400 in 2402 in 2404 in 2406 in 2408 in 2410 in 2412 in 2414 in 2416 in 2418 in 2420 in 2422 in 2424 in 2426 in 2428 in 2430 in 2432 in 2434 in 2436 in 2438 in 2440 in 2442 in 2444 in 2446 in 2448 in 2450 in 2452 in 2454 in 2456 in 2458 in 2460 in 2462 in 2464 in 2466 in 2468 in 2470 in 2472 in 2474 in 2476 in 2478 in 2480 in 2482 in 2484 in 2486 in 2488 in 2490 in 2492 in 2494 in 2496 in 2498 in 2500 in 2502 in 2504 in 2506 in 2508 in 2510 in 2512 in 2514 in 2516 in 2518 in 2520 in 2522 in 2524 in 2526 in 2528 in 2530 in 2532 in 2534 in 2536 in 2538 in 2540 in 2542 in 2544 in 2546 in 2548 in 2550 in 2552 in 2554 in 2556 in 2558 in 2560 in 2562 in 2564 in 2566 in 2568 in 2570 in 2572 in 2574 in 2576 in 2578 in 2580 in 2582 in 2584 in 2586 in 2588 in 2590 in 2592 in 2594 in 2596 in 2598 in 2600 in 2602 in 2604 in 2606 in 2608 in 2610 in 2612 in 2614 in 2616 in 2618 in 2620 in 2622 in 2624 in 2626 in 2628 in 2630 in 2632 in 2634 in 2636 in 2638 in 2640 in 2642 in 2644 in 2646 in 2648 in 2650 in 2652 in 2654 in 2656 in 2658 in 2660 in 2662 in 2664 in 2666 in 2668 in 2670 in 2672 in 2674 in 2676 in 2678 in 2680 in 2682 in 2684 in 2686 in 2688 in 2690 in 2692 in 2694 in 2696 in 2698 in 2700 in 2702 in 2704 in 2706 in 2708 in 2710 in 2712 in 2714 in 2716 in 2718 in 2720 in 2722 in 2724 in 2726 in 2728 in 2730 in 2732 in 2734 in 2736 in 2738 in 2740 in 2742 in 2744 in 2746 in 2748 in 2750 in 2752 in 2754 in 2756 in 2758 in 2760 in 2762 in 2764 in 2766 in 2768 in 2770 in 2772 in 2774 in 2776 in 2778 in 2780 in 2782 in 2784 in 2786 in 2788 in 2790 in 2792 in 2794 in 2796 in 2798 in 2800 in 2802 in 2804 in 2806 in 2808 in 2810 in 2812 in 2814 in 2816 in 2818 in 2820 in 2822 in 2824 in 2826 in 2828 in 2830 in 2832 in 2834 in 2836 in 2838 in 2840 in 2842 in 2844 in 2846 in 2848 in 2850 in 2852 in 2854 in 2856 in 2858 in 2860 in 2862 in 2864 in 2866 in 2868 in 2870 in 2872 in 2874 in 2876 in 2878 in 2880 in 2882 in 2884 in 2886 in 2888 in 2890 in 2892 in 2894 in 2896 in 2898 in 2900 in 2902 in 2904 in 2906 in 2908 in 2910 in 2912 in 2914 in 2916 in 2918 in 2920 in 2922 in 2924 in 2926 in 2928 in 2930 in 2932 in 2934 in 2936 in 2938 in 2940 in 2942 in 2944 in 2946 in 2948 in 2950 in 2952 in 2954 in 2956 in 2958 in 2960 in 2962 in 2964 in 2966 in 2968 in 2970 in 2972 in 2974 in 2976 in 2978 in 2980 in 2982 in 2984 in 2986 in 2988 in 2990 in 2992 in 2994 in 2996 in 2998 in 3000 in 3002 in 3004 in 3006 in 3008 in 3010 in 3012 in 3014 in 3016 in 3018 in 3020 in 3022 in 3024 in 3026 in 3028 in 3030 in 3032 in 3034 in 3036 in 3038 in 3040 in 3042 in 3044 in 3046 in 3048 in 3050 in 3052 in 3054 in 3056 in 3058 in 3060 in 3062 in 3064 in 3066 in 3068 in 3070 in 3072 in 3074 in 3076 in 3078 in 3080 in 3082 in 3084 in 3086 in 3088 in 3090 in 3092 in 3094 in 3096 in 3098 in 3100 in 3102 in 3104 in 3106 in 3108 in 3110 in 3112 in 3114 in 3116 in 3118 in 3120 in 3122 in 3124 in 3126 in 3128 in 3130 in 3132 in 3134 in 3136 in 3138 in 3140 in 3142 in 3144 in 3146 in 3148 in 3150 in 3152 in 3154 in 3156 in 3158 in 3160 in 3162 in 3164 in 3166 in 3168 in 3170 in 3172 in 3174 in 3176 in 3178 in 3180 in 3182 in 3184 in 3186 in 3188 in 3190 in 3192 in 3194 in 3196 in 3198 in 3200 in 3202 in 3204 in 3206 in 3208 in 3210 in 3212 in 3214 in 3216 in 3218 in 3220 in 3222 in 3224 in 3226 in 3228 in 3230 in 3232 in 3234 in 3236 in 3238 in 3240 in 3242 in 3244 in 3246 in 3248 in 3250 in 3252 in 3254 in 3256 in 3258 in 3260 in 3262 in 3264 in 3266 in 3268 in 3270 in 3272 in 3274 in 3276 in 3278 in 3280 in 3282 in 3284 in 3286 in 3288 in 3290 in 3292 in 3294 in 3296 in 3298 in 3300 in 3302 in 3304 in 3306 in 3308 in 3310 in 3312 in 3314 in 3316 in 3318 in 3320 in 3322 in 3324 in 3326 in 3328 in 3330 in 3332 in 3334 in 3336 in 3338 in 3340 in 3342 in 3344 in 3346 in 3348 in 3350 in 3352 in 3354 in 3356 in 3358 in 3360 in 3362 in 3364 in 3366 in 3368 in 3370 in 3372 in 3374 in 3376 in 3378 in 3380 in 3382 in 3384 in 3386 in 3388 in 3390 in 3392 in 3394 in 3396 in 3398 in 3400 in 3402 in 3404 in 3406 in 3408 in 3410 in 3412 in 3414 in 3416 in 3418 in 3420 in 3422 in 3424 in 3426 in 3428 in 3430 in 3432 in 3434 in 3436 in 3438 in 3440 in 3442 in 3444 in 3446 in 3448 in 3450 in 3452 in 3454 in 3456 in 3458 in 3460 in 3462 in 3464 in 3466 in 3468 in 3470 in 3472 in 3474 in 3476 in 3478 in 3480 in 3482 in 3484 in 3486 in 3488 in 3490 in 3492 in 3494 in 3496 in 3498 in 3500 in 3502 in 3504 in 3506 in 3508 in 3510 in 3512 in 3514 in 3516 in 3518 in 3520 in 3522 in 3524 in 3526 in 3528 in 3530 in 3532 in 3534 in 3536 in 3538 in 3540 in 3542 in 3544 in 3546 in 3548